Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 210. Donnerstag den 9. September 1847.

Inland.

Berlin, 8. September. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem geheimen Ober-Tribunalsrath v. Winterfeld den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem herzoglich sachsen-koburg-gothaischen geheimen Staatsrath Heß den rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem Kaufmann Stanislaus Jacoby in Warschau den rothen Adler-Orden vierter Klasse und den Justiziarien Leonhardt in Lützen und Blochmann in Straußfurt den Justizraths-Charakter zu verleihen.

Ihre königliche Hoheit die Prinzessin von Preußen ist, von Boitzenburg kommend, wieder hier eingetroffen.

Monats-Uebersicht der preußischen Bank.

Aktiva.		
1) Geprägtes Geld und Barren	17,339,600	Rthlr.
2) Kassen-Anweisungen	751,900	„
3) Wechsel-Bestände	13,663,200	„
4) Lombard-Darlehne	9,800,200	„
5) Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	13,749,600	„
Passiva.		
6) Banknoten im Umlauf	14,808,900	Rthlr.
7) Depositen-Kapitalien	24,105,100	„
8) Darlehne des Staats in Kassen-Anweisungen (nach Rückzahlung von 4,000,000 Rthlr. cfr. § 29 der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846)	2,000,000	„
9) Guthaben von Staats-Kassen, Instituten und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	2,488,000	„

Angekommen: Der General-Proviantmeister, wirkliche geheime Kriegsrath, Dr. Müller, von Frankfurt an der Oder. — Abgereist: Se. Excellenz der wirkliche geheime Staats- und Kabinets-Minister, v. Bodelschwingh, nach der Rhein-Provinz. Se. Excellenz der königlich sächsische Staats- und Justiz-Minister v. Carlowitz.

* **Berlin**, 7. Septbr. Die abgezweigte jüdische Reformgemeinde hier in Berlin hat nun am 5. ihren neuen Rabbiner Dr. Holtheim aus Schwerin, feierlich eingeführt, und das erste Auftreten des neuen Lehrers hat sehr gefallen. — Wir genießen hier in einer außerordentlich winterlichen Witterung den Vorgeschmack des Winters, dem wir, da die Getreidepreise noch immer nicht sinken wollen, und heute der Roggen sogar wieder mit 51 und 56 Rthl. der Wispel bezahlt wurde, nicht ohne wahrhafte Besorgniß entgegen sehen.

In den Zeitungen ist vor etwa zwei Jahren der Name des Handlungsdieners (auch Kanoniers) S. häufig genannt worden. Der Genannte hatte sich besonders wiederholte Betrügereien gegen Gastwirthe, bei welchen er unter erborgten adeligen Namen eingekehrt war, zu Schulden kommen lassen. Er wurde bald unter der einen, bald unter der andern Benennung steckbrieflich verfolgt, und lenkte zuletzt noch durch zahlreiche, unter dem Namen eines Barons v. Mützlaff in Swinemünde begangene Betrügereien, namentlich aber durch eine an jenem Badeorte mit der Verwandten eines namhaften hiesigen Banquiers in betrügerischer Absicht eingegangene und zu betrügerischen Erfolgen benutzte Verlobung, die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. Es war ihm ungeachtet aller Verfolgung gelungen, über Hamburg nach Paris zu gelangen, wo er unter glänzenden Verhältnissen so lange lebte, bis seine dortigen Prellereien zu Nachforschungen Anlaß gaben, welche seine Transportirung nach Berlin zur Folge hatten. — In der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung ist er in der heutigen Audienz des Kriminalgerichts (Abth. II.) „wegen wiederholten Betruges und Annahme adeliger Namen und des Offizier-Charakters“ zu vier und einhalbjähriger Einstellung in eine Strafsektion und in die üblichen Nebenstrafen verurtheilt worden.

(Ztg.-H.)

Der Polenprozeß.

Sitzung vom 7. September.

Der Angeklagte Dr. Liebelt tritt an den Platz der Defensoren und hält Behufs seiner Selbstvertheidigung einen einstündigen Vortrag. Neue Thatsachen ergeben sich aus diesen Vorträgen natürlich nicht, derselbe enthielt vielmehr nur eine Beleuchtung des bereits durch die Verhandlungen geschaffenen Materials vom Standpunkte der Angeklagten aus. Da der Dr. Liebelt kein Jurist ist, so war seine Auffassungsweise eine höchst geistreiche und scharfsinnige, doch eine nicht juristische.

Sein Vortrag war übrigens überall klar und deutlich, nur zuweilen zu leise; er sprach mit einer Ruhe und Sicherheit, nicht als befände er sich unter dem Drucke der schwersten Anklage, welche das Gesetz kennt, sondern als stände er auf dem Katheder.

Der Redner ging zunächst die Dokumente der Verschwörung durch, welche der Anklage zum Grunde gelegt worden sind, er suchte dieselben in einer für die Vertheidigung möglichst günstigen Weise zu interpretiren. Namentlich suchte er aus ihnen nachzuweisen, daß es, den Angeklagten nicht auf einen gewaltsamen Aufstand, sondern mehr auf heiligste Nationalität, als das Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke, angekommen sei.

Dann versucht er ferner auszuführen, daß das Unternehmen nicht Preußen gegolten habe, daß überhaupt kein Zustand beabsichtigt worden sei, welcher den civilisirten Begriffen unserer Zeit irgendwie widersprechend gewesen wäre. Aus den Bestrebungen des demokratischen Vereins ergebe sich nirgends das Prinzip einer Anarchie oder Despotie, sondern nur das Prinzip der Demokratie, d. h. einer Theilnahme des Volkes an der Regierung. Die ganze Tendenz unseres Zeitalters sei aber eine demokratische.

Insbesondere sucht sich der Redner dagegen zu bewahren, daß irgend einer der Angeklagten die Absicht gehabt hätte, die Verfassung Preußens auch nur in einem Jota zu berühren. Von einem Hochverrath kann demnach gar keine Rede sein. Zum Hochverrath gehöre doch offenbar, daß ein Unterthan gerade und lediglich in Beziehung auf sein Unterthanenverhältniß rebellirt. Man möge doch aber nur bedenken, daß diese ganze sogenannte Verschwörung von der Centralisation in Paris ausgeht. Diese Centralisation sei doch kein preußischer Unterthan. Dieselbe habe nie irgend etwas von preußischen Unterthanen als preußischen Unterthanen gewollt, sondern sie habe sich gerade an die polnische Bevölkerung der polnischen Provinzen gewendet, um deren Nationalität zu restituiren. Daß ein Theil dieser Bevölkerung auch in preußischem Unterthanenverhältnisse stehe, das sei ein rein zufälliger Umstand, der nirgend beabsichtigt worden sei. Nur die Absicht leitet aber das Verbrechen.

Der Redner schloß, indem er noch die historische Seite der ganzen Untersuchung hervorhob; namentlich machte er darauf aufmerksam, daß das geschichtliche Element hier über das kriminelle den Sieg davon tragen müsse und daß der Gerichtshof es hier nicht mit den 220 Personen zu thun habe, welche vom Zufall auf die Bänke der Angeklagten geführt worden seien, sondern mit dem ganzen Volke der Polen. Jeder sei gleich schuldig, gleich unschuldig.

Der Staatsanwalt erkannte in seiner Erwiederung die logische Schärfe, mit welcher der Angeklagte Liebelt in seiner Selbstvertheidigung verfahren sei, gebührend an, er begiebt sich aber einer speziellen Widerlegung der einzelnen Punkte. Nur macht er als auf einen wichtigen Umstand darauf aufmerksam, daß der Dr. Liebelt versucht habe, den ganzen Standpunkt der Sache in einer gefährlichen Weise zu verwickeln. Wenn man nämlich das ganze Unternehmen, ohne Beziehung auf die Person des Angeklagten, rein objektiv betrachte, wenn man nur auf die Centralisation in Paris sein Augenmerk richte, dann könnte man vielleicht mit dem Angeklagten Dr. Liebelt auf die Ansicht kommen, das Verbrechen sei in sich selbst nicht hochverrätherisch, wenn man denn die Namen der bei dem Unternehmen betheiligten Personen rein kausorisch der allgemeinen Darstellung desselben hinzufüge, dann könne man zu dem Trugschluß gelangen, es seien diese Personen keine Hochverräther, aber so dürfe die Anklage nicht verfahren, so habe sie auch nicht verfahren. Die Anklage hat bei jedem einzelnen Angeklagten dessen spezielle Betheiligung und dessen speziellen Dolus von seinem gewöhnlichen Standpunkt aus, und nicht vom Standpunkt der Pariser Centralisation aus nachzuweisen gesucht, mit einem Wort, es ist überall eine Individualisirung der Anklage mit Bezug auf jeden einzelnen Angeklagten erfolgt. Dadurch stellt sich die Sache denn ganz anders, dadurch treten die Pflichten, welche jeder einzelne Angeklagte verletzt hat, erst in das richtige Licht.

Der Staatsanwalt macht ferner auf verschiedene Stellen in den Dokumenten der Verschwörung aufmerksam, aus denen sich ergiebt, daß allerdings ein gewaltsamer Aufstand beabsichtigt worden sei, und er weist endlich darauf hin, wie Mieroslawski in der Voruntersuchung lange Zeit hindurch gar nicht daran gedacht habe, nur im Entferntesten die Behauptung aufzustellen, Preußen hätte bei dem Aufstande sollen verschont bleiben, wie diese Behauptung auch mit allen sonst ermittelten Umständen in direktem Widerspruch stehe.

46. Florian Bogumil Joseph Ignatz Szumowski.

Er ist in Urzijew, Kalischer Kreises geboren, Sohn des Bürgermeisters in Stawiszyn, 26 Jahre alt und katholisch. Nachdem er in Warschau das Gymnasium und andere Bildungsanstalten besucht, dann die Landwirthschaft erlernt und endlich die juristische Laufbahn eingeschlagen hatte, begab er sich um Michaelis 1844 nach dem Großherzogthum Posen. Nach wechselndem Aufenthalt in Berlin, Breslau und im Posenschen fand er um die Zeit des Gnesener George-Marktes 1845 ein dauerndes Unterkommen bei dem Mitangeklagten Alexander v. Brudzewski, damaligem Besitzer des Gutes Podstolice, bei welchem er sich unter dem angenommenen Namen Eduard Madalinski aufhielt. In dieser Zeit las er, nebst anderen Schriften der polnisch-demokratischen Literatur, das Werk über den Parteigängerkrieg (Partyzantka). Bei Gelegenheit der Unterhaltung, welche er bezüglich auf dergleichen Schriften mit Alexander von Brudzewski pflog, machte ihm dieser umfangreiche Mittheilungen über die einen allgemeinen Aufstand bezweckenden polnischen Umtriebe. von Brudzewski empfahl dem Angeklagten das Werk über den Parteigängerkrieg zu studiren, weil man von den darin enthaltenen Anweisungen wohl bald werde Gebrauch machen können. Auch meinte v. Brudzewski, daß ihm vermuthlich der Auftrag werde ertheilt werden, das Militair in Wreschen aufzuheben. Von den Vorbereitungen des Mitangeklagten v. Brudzewski erhielt Szumowski theils Kenntniß, theils nahm er Antheil daran. 1) v. Brudzewski hatte eine Abhandlung über die zweckmäßigste Ausbildung der polnischen Kavalerie verfaßt. Er wollte dieselbe zum Druck nach Belgien oder Paris versenden. Zu diesem Zwecke gab er die Abhandlung dem Angeklagten zum Abschreiben, der auch Styl und Konstruktion verbessert haben will. 2) Der Mitangeklagte v. Brudzewski hatte sich mit seinem Bedienten Paul Michalski veruneinigt und, wie er dem Szumowski erzählte, zur Absicht, denselben aus dem Dienst zu entlassen. Er gab aber diesen Plan auf, wie er dem Angeklagten sagte, deshalb, weil Michalski die letzte polnische Revolution mitgemacht habe, und er in der bevorstehenden denselben als Ordonnanz werde gebrauchen können. 3) von Brudzewski schaffte sich außer seinen beiden Reitpferden noch ein drittes, stärker gebautes, an. Er erzählte dem Angeklagten, daß er dieses Pferd zu den Hauptmärschen und in den Kolonnen, die beiden andern Pferde aber zur leichten Reiterei benutzen wolle. 4) Auch ließ sich v. Brudzewski vier Kavaleriesättel mit Pistolenhalftern anfertigen. Diese sollten, wie er dem Angeklagten mittheilte, dazu dienen, den Koch und den Wirthschaftsschreiber beritten und wehrhaft zu machen. 5) Bald nach dem ersten Auftreten des Dissidenten-Predigers Czerski in Posen im Sommer 1845, welches daselbst bekanntlich Volksaufläufe veranlaßte und die Aufmerksamkeit der Behörden rege machte, holte v. Brudzewski bei nächtlicher Weile zwei Fremde aus Posen nach Podstolice ab und beherbergte diese einige Tage. Den einen dieser Fremden

erkannte Szumowski; es war der bei Liebelt erwähnte polnische Agent Eduard v. Dembowski; der andere wurde Leszynski oder Gliszynski genannt; — ein Name, welchen das Centralisationsmitglied Victor Heltmann sich beigelegt hatte. 6) Im Spätsommer 1845 begab sich v. Brudzewski in das Bad nach Salzbrunn. Er hatte den Angeklagten zu seiner Begleitung mitgenommen. In Breslau aber verabschiedete er diesen und gab ihm den Auftrag, nach Thorn zu gehen, um die Gesinnungen der dortigen polnischen Gutsbesitzer zu erforschen und daselbst nach einem ihm später mitzutheilenden Plan im Interesse des Aufstandes zu wirken.

Es kann diese Anklage nicht weiter verhandelt werden, weil der Angeklagte in der Charité krank liegt, der Präsident läßt dieselbe aber dennoch verlesen, weil sie in unzertrennbarem Zusammenhang mit der nächsten Anklage steht.

47. Alexander v. Brause-Brudzewski.

Er ist der Sohn des verstorbenen preußischen Landraths August v. Brause-Brudzewski, 33 Jahr alt, katholisch und Landwehrmann 2. Aufgebots. v. Brudzewski wurde theils durch Privatunterricht, theils auf dem Gymnasium zu Lissa ausgebildet. Hiernächst erfüllte er seine Dienstpflicht in Greifswald, woselbst er auch Vorlesungen hörte. Während dieser Zeit gerieth er in unerlaubte Studenten-Verbindungen. Dieses führte seine Verurtheilung zu einer zweijährigen Gefängnißstrafe herbei, welche jedoch in Folge der im J. 1840 bewilligten Amnestie nicht zur Vollstreckung kam. Nach seinem Austritt aus dem aktiven Militair erkaufte der Angeklagte in verschiedenen Zwischenräumen die Güter Wieszeniza, Podstolice und Stepocin, welche er jedoch wieder veräußert hat, und zwar die beiden letzten gegen das Ende des Jahres 1845 und im J. 1846. Am 17. Dezbr. 1845 wurde er gemeinschaftlich mit dem Mitangeklagten Richard Berwinski in Zakrzew von den galizischen Behörden als politisch verdächtig verhaftet und demnächst, nach vorgängigem Scrutinial-Verfahren, im Jahre 1847 nach Preußen ausgeliefert. Der Angeklagte war mit den in der polnischen Emigration bestandenen Parteiungen bekannt; er wußte, daß deren Bestrebungen auf die Wiederherstellung Polens gerichtet waren, und es war ihm nicht fremd, daß der demokratische Verein durch die an der Spitze stehende Centralisation geleitet werde. Diese seine Wissenschaft leitet er ab aus den in Umlauf gesetzten poln. Schriften und aus allgemeinen Unterhaltungen, wie sie im geselligen Verkehr vorkommen. Nur aus ihren Schriften will er den v. Mieroslawki und den Wysocki als Mitglieder des demokratischen Vereins gekannt haben. Allein Brudzewski hat auch aus andern Quellen seine Kenntniß von der Verschwörung, durch welche das ehemalige Polen wieder hergestellt werden sollte, geschöpft. Ja, er hat sich diesem Unternehmen selbst angeschlossen und dasselbe zu fördern gesucht. Eine Reihe von Thatsachen beweist dies. a) Theils auf seinem früheren Gute Stepocin, theils in einem Absteigequartier, welches der Angeklagte in Posen gemiethet hatte, sind verschiedene von ihm verfaßte Abhandlungen vorgefunden, welche seine eifrige Beschäftigung mit der Sache der Revolution an den Tag legen. Wie von demselben Szumowski in die Verschwörung eingeweiht und sich darauf vorzubereiten aufgefordert wurde; wie ferner Szumowski von einzelnen Veranstaltungen Kenntniß erhielt, welche v. Brudzewski zum Zweck der Revolution bereits unternommen hatte, und wie endlich der Angeklagte diesen im Spätsommer 1845 von Breslau aus nach Thorn entsandte, um dort für die Sache der Verschwörung wirksam zu sein; dies Alles ist bei Szumowski näher vorgetragen worden. Nach seiner Rückkehr aus dem Bade nahm Brudzewski an der Stiftung des Jagdrennvereins thätigen Antheil. Er wohnte auch den Jagden in Czewojewo und Samostrzel bei und machte die Reiterübungen an dem ersten Orte mit. Von Samostrzel aus besuchte er den Polenball, der im November 1845 in Bromberg gefeiert wurde. Als er mit dem Mitangeklagten Kowalski von der Jagd in Czewojewo zurückkehrte, übernachteten beide bei dem Gutsbesitzer Sawicki in Sokolniki. Brudzewski benutzte diese Gelegenheit, um den Sawicki zur Theilnahme an der bevorstehenden Revolution aufzufordern. e) Ein ander Mal, um Martini 1845, fuhren Brudzewski und der Mitangeklagte Kowalski gemeinschaftlich nach Posen. Der Kutscher des letzteren, Stanislaus Mazurkiewicz, hörte auf dieser Reise, wie Brudzewski dem Kowalski sagte: „es müsse jetzt Revolution werden, sie müßten herumfahren und die Leute aufwiegeln.“ f) Um dieselbe Zeit ungefähr, nämlich in den ersten Tagen des Novembers 1845, war der Graf Franz v. Wiesiolowski in Gemeinschaft mit dem polnischen Flüchtling Kozerski und dem schon genannten Eduard von Dembowski nach Posen gekommen. Er wollte für die galizischen Gutsbesitzer von den Fortschritten, welche die Verschwörungs-Angelegenheit im Posenschen machte, Kenntniß nehmen. Während seiner Anwesenheit wurde in Posen die Vereinigung der Partei des Mittelstandes mit dem Adel vermittelt. Das ältere Central-Comitee in Posen löste sich auf; das neue vereinigte sich unter Maaßregeln auf den Vorschlag Wiesiolowski's zu dem Beschlusse, einen bedeutenden polnischen Edelmann aus Posen nach Galizien zu senden, um dem galizischen Adel die Ueberzeugung zu geben, daß es für dessen Ehre und Sicherheit nothwendig sei, sich der in den übrigen Ländern verbreiteten Revolution anzuschließen. Die Wahl fiel auf Alexander von Brudzewski, welchen Wiesiolowski bereits als der revolutionären Partei angehörig kannte. Ihn, einen begüterten Edelmann, empfahlen unter Andern seine Bekanntschaft mit einem Theil des galizischen Adels und sein Entschluß, sich in Galizien anzukaufen. Den Brudzewski sollte der Mitangeklagte Richard Berwinski, welcher für geeignet gehalten wurde, durch höhere Bildung dem galizischen Adel zu imponiren, dahin begleiten. Die Bekanntschaft Wiesiolowski's mit Brudzewski vermittelte Guttry. Brudzewski und Berwinski gingen auf den Vorschlag ein. Sie verabredeten mit Wiesiolowski, daß sie Anfangs Dezember 1845 zu dem Gutsbesitzer Adolph v. Brobowski nach Grojec kommen und von da zu ihm nach Woislaw gebracht werden sollten. Demgemäß fuhren denn auch Brudzewski und Richard Berwinski am 3. Dezbr. 1845 gemeinschaftlich von Posen nach Galizien. Am 6. Dezbr. fanden sie sich in Grojec ein und am 8ten oder 9. Dezbr. besuchten sie gemeinschaftlich mit dem genannten Eduard v. Dembowski den Grafen Franz Wiesiolowski. Unter ihnen wurde damals verabredet, daß beide Posener nach dem Gutsbesitzer Dambski in Zakrzew, woher sie gekommen waren, zurückkehren, und von dort mit den ihnen zum Theil namentlich empfohlenen Edelleuten der Umgegend in Verbindung treten, sie mit den Posener Verhältnissen bekannt machen, in der Theilnahme für die Revolution bestärken und zur Beschaffung von Geldbeiträgen ermuntern sollten. Wiesiolowski erfuhr auch später, daß die Posener Abgesandten bei einer von Dambski veranstalteten Jagd mit verschiedenen galizischen Edelleuten zusammengekommen seien und von den Anwesenden das Versprechen von Geldbeiträgen erlangt hätten. Ihrer weitern Thätigkeit setzte ihre am 17. Dezbr. 1845 zu Zakrzew erfolgte Verhaftung ein Ziel. In der Mütze Brudzewski's, zwischen Watte und Unterfutter, wurde von dem österreichischen Beamten später ein Zettel mit Zahlenschrift entdeckt, der versuchten Entzifferung zufolge, des Inhalts: Ich werde gar nicht schreiben. Ich werde zusehen, was in dieser Woche geschieht. Der Kriegshauptmann ist wüthend; er ließ (Wmn...) erschlagen (zabyc, zerschlagen). Wir bilden uns ein, daß ..... korrespondirten und so in Verdacht geriethen.

Die Stelle des Staatsanwalts nimmt bei dieser Anklage der Ober-Appellations-Gerichtsrath Michels ein, als Defensor fungirt der Ober-Landesgerichtsrath Martin. Wir können die Bemerkung nicht unterdrücken, daß sich diese beide Herren heut mit dem Angeklagten das Wort gegeben zu haben schienen, es wolle einer immer noch leiser und undeutlicher sprechen als der andere. Denn trotz der größesten Anstrengung vermochte man nur einzelne Brocken von der Verhandlung zu verstehen und zwar um so mehr, als in Folge der plötzlich eingetretenen rauhen Witterung die Kehlorgane sämmtlicher Anwesenden so sehr afficirt erschienen, daß in dem Saale ein fortwährendes Räuspern und Husten statt fand. Wir können daher heut nur ein sehr allgemeines Referat liefern.

Der Angeklagte räumt die meisten der in der Anklage enthaltenen Thatsachen ein, er suchte dieselben aber nur als zufällige Umstände darzustellen, welchen durchaus nicht die von der Anklage behauptete Absicht zu Grunde gelegen hätte. Er giebt zu, daß er zufällig in den Besitz der Schriften des demokratischen Vereins gelangt sei, daß er auch aus solcher Kenntniß erlangt habe von dem Bestehen und den Absichten der Centralisation in Paris, er bestreitet aber, daß er jemals an diesen Bestrebungen thätigen Antheil genommen habe. Er räumt auch ein, militärische Abhandlungen über den Gebrauch der Sense als Waffe und dergleichen geschrieben zu haben, er will aber diese Arbeiten rein zum Vergnügen und zur Erweiterung seiner militärischen Kenntnisse vorgenommen haben. Er giebt auch zu, daß er eine Reise nach Galizien und zwar gemeinschaftlich mit Dembowski unternommen habe, er will aber bei dieser lediglich das Jagdvergnügen im Auge gehabt haben. Es werden eine Menge von Aussagen, namentlich des Grafen von Wiesiolowski und des Mitangeklagten Szumowski, verlesen, in denen die in den Anklagen enthaltenen gegen den Angeklagten behauptet werden. Der Angeklagte bleibt bei seinen Angaben stehen, Wiesiolowski und Szumowski können nicht persönlich gehört und mit dem Angeklagten confrontirt werden, da beide nicht anwesend sind. Der Vertheidiger erhebt namentlich gegen Szumowski die verschiedenartigsten Einwendungen, derselbe soll den Angeklagten bestochen haben, es soll demselben Begnadigung versprochen worden sein, er soll sich in Widersprüche verwickelt haben. Es läßt der Vertheidiger eine Menge Stellen aus den Akten verlesen, aus denen er Materialien zur Exkulpation seines Klienten zu gewinnen sucht.

Den Zettel endlich, welcher in der Mütze des Angeklagten gefunden sein soll, will der Angeklagte gar nicht kennen, er behauptet, daß derselbe gar nicht seine Handschrift enthalte.

48. Richard Berwinski.

Er ist der Sohn des in Posen verstorbenen Bürgers Bonaventura Berwinski, 27 Jahr alt, katholisch und dem Militär nicht angehörig. Der Angeklagte hat fast alle Schriften der polnischen Emigration gelesen. Durch dieselben erlangte er Kenntniß von den verschiedenen Partheiungen der Emigranten im Auslande, von den politischen und socialen Bestrebungen des in Sektionen abgetheilten demokratischen Vereins und dessen Leitung durch die an die Spitze gestellte Centralisation. Seine Wissenschaft von der Verschwörung, welche der Angeklagte als eine bloß literarische darstellen will, ist jedoch spezieller und umfassender gewesen. Ja, er hat thätigen Antheil an Beförderung der Zwecke der Verschwörung genommen. Denn 1) er hielt sich im Sommer 1845 zu der Zeit, als Volksaufläufe durch die Anwesenheit des Dissidentenpredigers Czerski in Posen entstanden waren, einige Tage gemeinschaftlich mit dem Centralisations-Mitgliede Victor Heltmann und dem polnischen Agenten Eduard von Dembowski in Podstolice bei dem Mitangeklagten v. Brudzewski auf und nahm an ihren revolutionären Besprechungen Antheil. 2) Als im November 1845 von dem damals in Posen neu konstituirten Revolutions-Comité der Beschluß gefaßt wurde, Abgesandte nach Galizien zu schicken, um die dortigen Gutsbesitzer für die Sache der Verschwörung zu gewinnen, nahm der Angeklagte die auf ihn und den Alexander v. Brudzewski gefallene Wahl an. 3) Graf Franz Wiesiolowski, als er im Anfang des November 1845 im allgemeinen Interesse der Verschwörung und in dem besondern der Galizianer mit den polnischen Flüchtlingen Eduard von Dembowski und Kozerki sich von Krakau nach Posen begab, wurde hier von dem v. Dembowski mit dem Angeklagten bekannt gemacht. Graf Wiesiolowski nahm sein erstes Quartier bei dem Richard Berwinski und verweilte einige Tage heimlich in seiner Wohnung. Eduard Dembowski hielt sich, mit Ausnahme eines kurzen Besuchs in Gaj, fortwährend bei dem Angeklagten verborgen und verfaßte dort auch die Berichte, welche er über den Stand der Verschwörungs-Angelegenheit in Galizien abzustatten hatte. Wiesiolowski fand bei Berwinski den Victor Heltmann vor. Und in der Wohnung des Angeklagten fanden die vielfachen Berathungen statt, welche mit Dembowski, Victor Heltmann und Anderen a) über die Aufhebung des älteren revolutionären Comité's in Posen, b) über die Vereinigung des Adels mit dem Mittelstand und über die Errichtung eines neuen Comité's, während der mehrwöchentlichen Anwesenheit des Grafen Wiesiolowski in Posen gepflogen worden sind. Diese Umstände lassen es von Bedeutung erscheinen, wenn der Angeklagte angiebt, mit Ausnahme des Dembowski, Ausländer niemals bei sich beherbergt, den Viktor Heltmann gar nicht gekannt und seinen Freund Eduard Dembowski seit dem Sommer 1844 nicht mehr gesehen zu haben.

† **Berlin**, 7. Septbr. Bei Wiedereröffnung der Audienz um $11^{3}/_{4}$ Uhr ruft der Herr Präsident den in der Anklage-Akte als den Achtundvierzigsten notirten Angeklagten, Richard Berwinski, vor die Richtertafel.

Dieser Angeklagte, welchen Graf Wiesiolowski als einen Mann von feinster Bildung und gediegenen literarischen Leistungen bezeichnet hat, und der von seinen Landsleuten als genialer Dichter und mit seltenem Rednertalente begabt, gerühmt wird, ist von schlankem, mittlerem Wuchse. Eine breite offene Stirn, lebhafte braune Augen und ein geistreicher Ausdruck der ganzen Physiognomie machen ihn zu einer sehr anziehenden Persönlichkeit. Er trägt langes gelocktes Haar von hellbrauner Farbe, und einen breiten röthlichen Bart, und bedient sich der Augengläser. Auch ihm assistirt Herr Martin.

Auf Befragen des Präsidenten erklärt er:

Ich habe fast alle Schriften der polnischen Emigration gelesen, besonders die in der Anklage-Akte angeführten, aber nicht diese allein, auch die Schriften der aristokratischen und der pietistischen Partei.

Präs. Es ist von der Anklage aus Ihrer Lektüre dieser Schriften der Schluß genommen worden, daß Sie die politischen und socialen Tendenzen derselben theilen, und es wird weiter behauptet, daß Sie auch in die Verschwörungsplane derselben eingegangen sind.

Angekl. Ich muß mich gegen diesen Schluß verwahren, ich habe keine Verschwörung gekannt. Ich glaube, daß Dasjenige, was der Literatur angehört, der Oeffentlichkeit angehört und eine öffentliche Verschwörung halte ich für etwas Unmögliches. Die Anklage hat selbst aufgestellt und Herr v. Mieroslawski hat es hier wiederholt, daß der demokratische Verein zwei Ziele hatte: die Propaganda und den Aufstand, ich habe mich nur zur Propaganda bekannt.

Präs. Es ist nun weiter in der Anklage von mehreren Thatsachen die Rede: Sie sollen sich mit Heltmann und Dembowski zu revolutionären Besprechungen in Podstolice bei dem v. Brudzewski aufgehalten haben?

Angekl. Ich kenne nicht alle Personen, welche dort gewesen sind.

Präs. In welcher Zeit waren sie bei v. Brudzewski?

Angekl. Ich habe ihn oft besucht.

Präs. Sie hörten vorhin vorlesen, was Szumowski über diese Besuche und die dabei geführten Gespräche gesagt hat?

Angekl. Ich erinnere mich eines solchen Namens nicht.

Hr. Martins: Wenn mich meine Notizen nicht trügen, so hat Szumowski erklärt, er wisse nicht, ob der Angeklagte mit Dembowski bei dem Mitangeklagten v. Brudzewski gewesen ist. Eine Verhandlung, welche Hr. Martins bezeichnet, konstatirt allerdings, daß der Deponirende über diesen Umstand ungewiß war. Auf den Antrag des Herrn Appellations-Gerichtsraths Michels, welcher auch gegen den Angeklagten v. Berwinski die Staatsbehörde vertritt, werden aber polizeiliche Verhandlungen vorgelesen, in denen Szumowski die von der Anklage behauptete Thatsache geradezu behauptet.

Der Angeklagte bleibt dabei, dieselbe zu negiren.

Präs. Haben Sie auch nicht über die wegen Czerski's Anwesenheit in Posen ausgebrochenen Unruhen gesprochen?

Angekl. Nein, ich wollte nie daran recht glauben, und als bei einem kleinen Auflaufe in Posen Hr. Polizeipräsident Minutoli mich aufforderte, die Leute anzureden, um sie zu beruhigen und zum Auseinandergehen zu bewegen, sagte ich ihm, daß es ja gar nichts gäbe und nur durch die Anwesenheit der vielen Polizeibeamten dem Volke gratis ein Schauspiel gegeben werde. In der That, es war alles still, als er seine Agenten nach Hause geschickt hatte.

Präs. Sie haben gehört, was Graf Wiesiolowski in Bezug auf ihre Mission mit Brudzewski nach Galizien erklärt hat?

Angekl. Ich wollte, nachdem ich lange krank gewesen, eine Vergnügungsreise, mit welcher ich literarische Zwecke verband, machen; mit Brudzewski traf ich zufällig auf der Post zusammen.

Präs. Sie räumen also das Faktum ein?

Angekl. Ja, aber nicht die Motive.

Der Vertheidiger Herr Martins: Daß das Zusammentreffen meiner beiden Defendenden nur ein gänzlich zufälliges gewesen, wird schlagend dadurch erwiesen, daß Beide in Galizien, getrennt vernommen, diesen Umstand bis in's Detail übereinstimmend angegeben haben.

Hr. Michels: Die Uebereinstimmung ist nicht so vollständig; Berwinski wollte den Reisegefährten vor dem Posthause getroffen, v. Brudzewski den Ersteren in Wien in einem Café kennen gelernt haben.

Präsid. Wie haben Sie die Bekanntschaft des Grafen Wiesiolowski gemacht?

Angekl. In einer Konditorei zu Posen; Graf W. kam auf mich zu, begrüßte mich und sagte „Sie sind Schriftsteller?"

Präsid. Sie sollen ihm durch Dembowski vorgestellt worden sein?

Angekl. Nein.

Herr Martins: Ich mache auf einen Widerspruch aufmerksam, welchen die Angaben des Grafen W. in den Akten enthalten; ein Mal sagt derselbe, mein Client Berwinski habe wegen seiner hohen Bildung dazu verwendet werden können, dem galizischen Adel zu imponiren, dann erklärt er wieder, B. sei eine für revolutionäre Umtriebe untaugliche Person und habe daher keine Rolle unter den Verschworenen gespielt.

Präs. Hat Graf W. ein Mal bei Ihnen gewohnt?

Angekl. Nein.

Dagegen erklärt der Angeklagte, den Dembowski ein Mal beherbergt zu haben; er habe diesem, der Redakteur einer Zeitschrift in Warschau gewesen, oft literarische Arbeiten gesandt; 1844 sei derselbe nach Posen gekommen, um Verbindungen wegen Herausgabe eines Werks über polnische Literatur anzuknüpfen; 1845 sei er dann nach Frankreich gegangen, der Angeklagte ist mit ihm bis nach Berlin gegangen und hat dann seine Frau, welcher der Aufenthalt in Posen noch gestattet wurde, zurückbegleitet.

Präs. Haben Sie der Auflösung des älteren Revolutions-Comité's beigewohnt?

Angekl. Nein, das ist unwahr, auch wenn es Graf W. behauptet; ich bitte die Mitangeklagten, welche auch zugegen gewesen sein sollen, zu befragen.

Präs. Dr. Liebelt, der schon hierüber vernommen worden, hat es allerdings geleugnet. Stefanski! treten Sie hierher. Ist Ihnen dieser Mitangeklagte bekannt?

Stefanski: Ich kenne ihn wohl, war aber nie in seiner Wohnung, weiß auch durchaus nichts davon, daß dort Berathungen mit Dembowski und Heltmann stattgehabt hätten. Auch dem Angeklagten Slomczewski ist davon Nichts bekannt.

Herr Martins: Das neu erwählte Comité soll nun die Mission meiner beiden Clienten beschlossen haben; ich bitte hierüber die Mitangeklagten zu befragen.

Präs. Es läßt sich, da dieselben leugnen, dort gewesen zu sein, wohl voraussehen, wie die Auskunft ausfallen wird. (Man lacht.) Auf Befehl des Herrn Präsidenten trägt der Gerichtsschreiber die Auslassungen des Grafen W. in Lemberg vor den österreichischen Behörden vor. Nach diesen ergiebt sich die Wahrheit der Behauptungen der Anklage.

Präs. Schließlich richte ich noch die Frage an Sie, in Bezug auf das, was der Graf W. über ihre verschiedenen Bekanntschaften gesagt, ob Sie, wie Sie dies schon geleugnet, dabei beharren, den Victor Heltmann nie gesehen zu haben?

Angekl. Den Victor Heltmann sah ich nie, den Dembowski zuletzt im Januar 1845.

Der Herr Präs. Angeklagter von Brause Brudzewski treten Sie wieder heran; die Beweisaufnahme soll jetzt für Sie und Berwinski gemeinschaftlich erfolgen. v. Brudzewski läßt sich neben dem Richard Berwinski nieder; ich werde zuerst die drei Belastungszeugen vernehmen.

Herr Martins: Zuvörderst gestatten Sie mir, meine Herren, noch eine Bemerkung. Ich habe nachträglich erfahren, daß der Mitangeklangte von Szumowski ein von der Regierung bezahlter Polizeispion ist; auch hat Herr Duncker zu dem Grafen Mielzynski gesagt, er würde diesen Elenden gehörig züchtigen, wenn er nicht wüßte, daß er die rechte Hand des Polizeipräsidenten Minutoli sei.

Graf Mielzynski an die Barre gerufen erzählt, daß der Polizeidirektor Duncker über einen Schurkenstreich des Szumowski aufgebracht, einst zu ihm geäußert habe, er würde ihn auspeitschen lassen, wenn er nicht wüßte, daß er des Hrn. Minutoli rechte Hand sei.

Die Belastungszeugen, es sind deren drei, werden von dem Gerichtsdiener eingeführt; es sind der Kutscher Mazurkiewicz, der Knecht Witalski, und der Wirthschaftsschreiber Paul Michalski.

Erster Zeuge ist 23 Jahr alt, katholisch, bis Neujahr 1845 in Brudzewskis Diensten; den Berwinski kennt er, weil er seinen damaligen Herrn häufig besuchte.

Präs. Erinnert sich der Zeuge, was dieser Angeklagte zu seinem Herrn auf einer Fahrt, welche sie zusammen machten, von der Revolution gesagt hat?

Zeuge: Nein.

Präs. Der Zeuge hat früher gesagt, man müsse hinausfahren, die Leute aufwiegeln, denn es werde Revolution geben.

Zeuge: Dessen erinnere ich mich nicht.

Präs. Es war zu Martini 1845.

Zeuge: (Lange sinnend.) Ich kann mich nicht erinnern.

Herr Michels: Ich bitte den Zeugen zu fragen, ob er schon bei seiner früheren Vernehmung vereidigt worden, und ob das, was er damals gesagt hat, wahr ist.

Herr Martins: Diese Frage ist eine Suggestion; es kommt auf die heutige Aussage in der öffentlichen Audienz an, nicht auf die frühere; ich bitte dagegen, dem Zeugen die Frage vorzulegen, ob er nicht auf Befehl des Direktor Knebel in Schroda, weil er nicht aussagen wollte, auf die Wache gebracht und erst dann entlassen worden ist, nachdem er ausgesagt hatte.

Der Zeuge: ich erinnere mich nicht; damals habe ich aber die Wahrheit gesagt, im Gefängniß blieb ich, um zu warten. Auf die Frage wie lange er gewartet habe, erklärt der Zeuge: fast 24 Stunden.

Herr Michels: Ist der Zeuge, ehe er seine Aussage gemacht hat, verhaftet gewesen, oder hat er vor seiner Vernehmung, wie er sagt, gewartet, oder nachher.

Zeuge: Vor meiner Aussage. Herr Martin befragt hierauf noch den Zeugen, ob er seinen Herrn in Chraplewo auf der Jagd gesehen. Der Zeuge bejaht den Umstand und Herr Martin weist hieraus die Unmöglichkeit nach, daß sein Defendende zur selben Zeit in Galizien gewesen sei.

Zweiter Zeuge: 26 Jahr alt, katholisch, war bis Johanni 1846 bei von Brudzewski in Dienst. Er erinnert sich nicht den Berwinski bei demselben gesehen zu haben; Fremde seien zwar oft zu seinem Herrn gekommen; die Namen wisse er nicht mehr. Er habe einst seinen Herrn nach Posen gefahren, um zwei fremde Herren abzuholen, auf dem Marktplatze habe er gehalten, und die zwei Herren seien zwischen 9 und 10 Uhr eingestiegen; er habe gehört, daß einer der Herren, welche von Brudzewski besuchten, Dembowski heiße, Michalski habe es ihm gesagt.

Herr Michels: Weiß der Zeuge etwas von dem Auflaufe wegen Czerski's und war es zu dieser Zeit, daß er die beiden Herren fuhr?

Zeuge: Es war im Winter; von dem Czerski'schen Auflaufe weiß ich nichts.

Herr Martins: Hat der Zeuge Wissenschaft davon, daß Szumowski dem Herrn von Brudzewski viel Geld gestohlen hat?

Zeuge: Ja, davon habe ich gehört.

Der dritte Zeuge ist 36 Jahr alt, katholisch, von fester militärischer Haltung, und diente früher unter den Husaren. Bis Johanni 1846 war er in des von Brudzewski Dienst, er behauptet, nur wegen dessen Verhaftung entlassen zu sein, er habe sich nie mit demselben veruneinigt.

Präs. Hat Ihr Dienstherr einst gegen Sie geäußert, daß Sie sich zur Ordonnanz eignen?

Zeuge: Nein.

Präs. Hat der Zeuge den Berwinski ein Mal bei seinem Herrn gesehen?

Zeuge: Ja, im Sommer, als er aus Posen kam; der Zeuge weiß aber nicht, ob es zur Zeit war, als wegen der Prozession der bekannte Auflauf Statt hatte, auch hat er nie gehört, daß sich diese Herren darüber unterhalten haben. Auch er bekundet, daß sein Herr 1845 von Posen des Abends zwei Herren geholt habe; sie hätten dann zwei Tage etwa in dessen Hause verweilt. Von einem von Dembowski hat er nur gehört, ob derselbe wirklich bei seinem Herrn gewesen sei, weiß er nicht, obgleich er früher sogar angegeben hat, daß er demselben in seinem Zimmer aufgewartet habe.

Präs. Weiß der Zeuge, daß Szumowski seinen Herrn bestohlen?

Zeuge: Ich selbst weiß es nicht, aber er hat einen Brief an den Herrn Alexander von Brudzewski geschrieben, in dem es so heißt:

„Lieber Alexander!" „Ich habe Dir 270 Thaler gestohlen; ich werde damit in die weite Welt gehen, mit Gott oder mit dem Teufel."

Von weiteren Drohungen gegen seinen Herrn ist dem Zeugen Nichts bekannt.

Herr Michels: Ich bitte den Zeugen zu fragen, ob er die letzte Revolution mitgemacht.

Zeuge: Ja, aber nur als Bedienter.

Herr Michels: Der Zeuge hat in der Voruntersuchung gesagt, daß er sich mit seinem Herrn veruneinigt habe, und nicht wisse, warum dieser ihn behalten habe?

Zeuge: Mein Herr wird mich behalten haben, weil ich mich wieder gebessert habe.

Präs. Es ist behauptet worden, der Zeuge sei bei seiner Vernehmung geschlagen worden.

Zeuge: Geschlagen nicht, aber ich saß mehre Tage im Magistrats-Gefängniß.

Von Herrn Martins veranlaßt, erklärt der Zeuge noch, daß sich sein Herr für seine Pferde von jeher Sättel mit Pistolenhalftern habe anfertigen lassen, und dieselben ganz öffentlich benutzt habe. Selbst er und des Herrn Koch wären darauf geritten.

Präs. In Bezug auf die Reise des Brudzewski nach Salzbrunn im Sommer 1845 und den dort an ihm, nach der Vertheidigung, durch Szumowski verübten Diebstahl sind zwei Zeugen zu vernehmen, die Herren v. Zablocki und Zaremba.

Erster Zeuge, ist 27 Jahr alt, katholisch und Gutspächter: Ich habe von 1844—1845 des Herrn v. Brudzewski Güter verwaltet und dort den Szumowski gesehen. Später fuhr ich bei seinem Gute Stępocin vorüber; ich wollte ihn besuchen; der Gärtner, den ich zuerst traf, sagte mir, er sei verreist, zeigte mir aber einen Brief, in welchem Szumowski an seinen Herrn schrieb, er habe ihm circa 300 Thaler und 40—50 Louisd'or gestohlen, und ihm drohte, wenn er deshalb Anzeige machen werde. Diesen Brief hatte der Herr v. Brudzewski in seinem Aerger in den Kamin geworfen, und der Gärtner, der es sah, aus Neugier, wie er mir sagte, aufgehoben. Ich ließ mir denselben geben und habe ihn verbrannt.

Herr Martins fordert den Zeugen noch auf, zu erklären, daß sein Herr nicht nur seine Ansichten über militärische Dinge, sondern auch über allerhand ökonomische Dinge, wie Ackerbau, Viehzucht, Brennerei 2c., einer eigenen Gewohnheit folgend, häufig zu Papier gebracht habe, und daß man viele solcher Notizblätter bei ihm hätte vorfinden können; auch wegen der Pistolenhalfter lautet sein Zeugniß für die Decharge.

Herr Michels: Auch der Zeuge Michalski will den Brief aufbewahrt und verbrannt haben; daß dies von Beiden geschehen, scheint mir unmöglich. (Die betreffende Deposition wird vorgelesen.)

Präs. (zu Herrn v. Zablocki): Sie hören, was der Zeuge Michalski erklärt hat.

Zeuge: Es ist nicht wahr, ich selbst habe ihn verbrannt.

Der Herr Präsident läßt hierauf eine mit dem Gutsbesitzer Radocewicz in Polen aufgenommene Verhandlung verlesen, der Folgendes zur Sache mittheilt. Er habe im Sommer 1845 im Theater zu Breslau den Angeklagten v. Brudzewski mit den Grafen Urban und Alexander Radolinski gesehen. Bei dem Ersten bemerkte er einen jungen Mann, der sich, als er ihn sah, eiligst zu entfernen suchte. Er habe es für seine Pflicht gehalten, v. Brudzewski, den er zwar nicht kannte, bedeuten zu lassen, daß dieser Mensch in Polen einen sehr schlechten Ruf genieße, auch schon Diebstähle verübt habe.

Auch die Glaubwürdigkeit des nicht anwesenden Zeugen Johann Hildebrandt betreffend, werden dem Gerichtshofe Zeugenaussagen mitgetheilt, welche den Ersteren, als ein dem Trunke höchst ergebenes, sehr brutales, ausschweifendes Subjekt, welches sich schon mehrere gemeine Verbrechen hat zu Schulden kommen lassen, auch schon Selbstmordversuche verübt hat, darstellen.

Präs. Es sind noch andere Zeugen vernommen worden, die versicherten, Michalski habe, als er aus dem Verhörzimmer trat, geäußert: „Ich habe schon zwei Mal geschworen, der Teufel hat mir keinen Sack genäht, der Teufel wird mich auch dies Mal nicht holen." Andere Zeugen wiederum sagen, daß er zwar von zweimaligem Schwören, ausdrücklich aber nicht von falschem Schwören gesprochen haben; ferner soll der Zeuge dem Herrn von Raczinski Getreide gestohlen haben.

Zeuge: Die Leute fragten mich, ob ich falsch geschworen habe, ich sagte: ja; dies war aber nur Redensart; einen Diebstahl habe ich nicht begangen.

Präs. Es sind ferner Zeugen darüber gehört worden, ob der Angeklagte v. Brudzewski die Absicht gehabt hat, sich in Galizien anzukaufen; zuerst soll die Erklärung des Banquier Raphael Segal in Posen verlesen werden. Diesem Zeugen war nichts davon bekannt, daß der Angeklagte sich in Galizien Güter kaufen wollte; er wurde von dem Angeklagten um ein Accreditiv für Krakau ersucht und stellte ihm demzufolge einen Wechsel auf Joseph Jaffe in Breslau aus, weil die Breslauer Kaufleute damals in Krakau im besten Renommé waren. Von den 3000 Thalern, auf welche derselbe lautete, hat der Angeklagte nur 250 Thaler erhoben.

Der Gutsbesitzer Zaremba, 40 Jahr alt, katholisch, bekundet: er wisse, v. Brudzewski habe beabsichtigt, seine Güter zu verkaufen, um größere einzukaufen; diesen Ankauf beabsichtigte er in Posen zu machen; im Königreich Polen, hat er geäußert, wolle er sie nicht geschenkt haben. Von Galizien war nie die Rede; dagegen sei er schon im Besitze von Gutsanschlägen Posenscher Güter gewesen.

Die Vereidung dieses Zeugen und des v. Zablocki wird nicht für erforderlich erachtet.

Präs. Um den von Szumowski bekundeten Umstand, v. Brudzewski habe die drei Pferde, zwei für die Kolonnen, eines für die leichte Reiterei gekauft, zu widerlegen, sind mehrere Kavalerie-Offiziere vernommen worden, welche zu dessen Gunsten einerseits ausgesagt haben, der Angeklagte sei ein großer Pferdeliebhaber; außerdem seien die gekauften Pferde nur für Wettrennen, bei denen das eine schon Preise davongetragen, tauglich; zu Kavaleriepferden eigneten sie sich nicht. Endlich ist der Buchhändler Szipanski in Posen auf den Antrag der Vertheidigung gehört worden. Derselbe hat ausgesagt, Dembowski habe ihm im Sommer 1845 aus Paris geschrieben, der Zeuge weiß aber nicht, ob dies gerade zu der Zeit war, als der Dissidentenprediger Czerski sich in Posen aufhielt.

Die betreffenden Verhandlungen werden vorgelesen und darauf die Sitzung um 3 Uhr 20 Minuten geschlossen; die nächste beginnt morgen um 8 Uhr.

Nachträglich mag noch berichtet werden, daß sich seit einigen Tagen Anschläge in dem für das zuhörende Publikum bestimmten Raume des Sitzungssaales befin-

den, wonach jede laute bei- oder mißfällige Aeußerung der Zuhörer verboten ist und ein bei einer solchen Aeußerung Betroffener sofort entfernt werden soll.

**** Posen**, 5. Septbr. Privatbriefe, die aus Warschau hier angekommen sind, bringen die Nachricht, daß die bevorstehende Ankunft des Kaisers jetzt außer allem Zweifel sei, indem die dasigen Behörden in bestimmter Weise die Bürger davon avertirt haben. Ob aber die für das Königreich beschlossenen Veränderungen schon während der Anwesenheit des Kaisers vor sich gehen werden, bleibt nicht allein noch in Frage, sondern man behauptet sogar entschieden, daß die Wirksamkeit des neuen Kriminalkodex und jene Einrichtungen, die mit ihr in Verbindung gebracht werden sollen, erst später zu erwarten seien. — Gestern traf Se. Excellenz der General-Lieutenant von Ditfurth, Kommandant von Berlin und Chef der Land-Gensd'armerie, zur Inspizirung der letzteren hier ein, und trat bald, nachdem diese ausgeführt, seine Weiterreise an. — Die anhaltend kalte Witterung hat die Fieberkrankheiten, die hier schon seit geraumer Zeit herrschen, und von denen die Familien aus allen Gesellschaftsklassen gleich stark heimgesucht werden, noch bedeutend vermehrt; namentlich aber trifft es das Militär, das ohnehin schon am meisten von denselben zu leiden hatte. Seit dem Beginn der Herbstübungen, also seit etwa acht Tagen, soll sich die schon vorher bedeutende Krankenzahl fast verdoppelt haben. — Die polnische Schauspielergesellschaft, die hier während des Sommers im Stadttheater und im Odeum mit ziemlichem Beifall gespielt hat, verläßt uns in diesen Tagen, um sich nach Krakau zu begeben.

Deutschland.

München, 4. Septbr. Wie wir hören, wird die außerordentliche Ständeversammlung in Abwesenheit Sr. Majestät des Königs auf allerhöchsten Befehl durch Se. kgl. Hoheit den Prinzen Luitpold eröffnet werden. (N. K.)

Dresden, 6. September. Eine Bekanntmachung des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts in Betreff der Aufbringung der Bedürfnisse der katholischen Kirchen- und Schulgemeinden enthält die Bestimmung, daß auch die Deutsch-Katholiken verpflichtet sind, nach denselben Sätzen, wie die Mitglieder der römisch-katholischen Kirche, beizutragen. (Sächs. Bl.)

Oesterreich.

*** Wien**, 6. Septbr. Freitags war Se. Maj. der König von Preußen auf der Durchreise von Ischl nach Italien durch Bruck an der Mur gekommen, und setzte seine Reise sogleich nach Italien fort. — Der Staats-Minister Graf Kolowrath wird erst am 10. hier erwartet. — Erzherzog Stephan hat, nachdem er der Eröffnung der Eisenbahn von Pesth nach Szolnok beigewohnt hatte, seine Rundreise durch Ungarn angetreten. Bei dieser Eröffnung hat Se. kais. Hoheit den Baron S. v. Rothschild, der nächstens die Bewilligung zur Stiftung eines Majorats für sich und seine Erben in den kais. Staaten erhalten wird, zum nicht geringen Staunen vieler Magnaten zu sich in den kais. Waggon eingeladen. Feste reihen sich jetzt an Feste in Ungarn, und hoffentlich werden sich, nach so gesegneter Ernte, die Getreidepreise bald auf normalen Fuß stellen. Die Hungersnoth hatte noch im Monat Juli in der Gegend von Leutschau einen solchen Grad erreicht, daß nach den Angaben der eigentlichen ungarischen Journale noch am 7. Juli ein Ehepaar von Nedecz, einem Gute des Baron Horwath, von Palocsa nach Leutschau eingeliefert wurde, weil es aus Hunger einen Knaben von 8 Jahren bis auf die Füße verzehrt hatte. — Der Herzog von Bordeaux hat sich beim Prinzen Rohan in Prag nicht aufgehalten, sondern war blos dem aus Paris erwarteten Herzog von Levis entgegen gereist. Letzterer soll, wie die hiesigen Anhänger des Herzogs von Bordeaux sagen, für den Prinzen und seinen Anhang sehr erfreuliche Nachrichten über den innern Zustand Frankreichs gebracht haben. Man bemerkte in letzter Zeit, daß sich viele reiche Franzosen, vorzüglich Geistliche, in Frohsdorf einfanden. Uebrigens beschäftiget sich der Hof von Frohsdorf scheinbar, vorzüglich mit Andachts-Uebungen und frommen Werken und nur die Prinzessinnen kommen öfters zum Besuch nach Schönbrunn. — Die Herzogin von Modena, so wie die Familie des Herzogs von Lucca werden stündlich hier erwartet.

*** Von der galizischen Grenze**, 4. September. Nach den neuesten Berichten aus Lemberg, scheint der neue Gouverneur Graf Stadion, in der Gunst sowohl beim Adel als auch bei den anderen Ständen, entschieden fortzuschreiten. Er hat dem ständischen Ausschuß den Vorschlag gemacht, daß die Stände selbst Anträge zur Umänderung des bekannten, in Galizien einstweilen sistirten neuen Roboth-Gesetzes machen sollen, und andere Administrations-Maßregeln, welche beifällig aufgenommen wurden, haben den Haß gegen das Gubernium, der sich in der letzten Zeit so deutlich manifestirte, bedeutend gemildert. Uebrigens herrscht Ruhe, und die Ernte, mit Ausnahme der Erdäpfel, war überall vortrefflich.

§ Aus Siebenbürgen, 1. Septbr. Der Landtag in Klausenburg hat noch seinen langsamen Fortgang; das Resultat ist schlimmer als man erwartet hat, denn man hat die bisher mehr unbestimmt gelassenen Verhältnisse zwischen den Bauern und den Herrschaften jetzt näher zu bestimmen gesucht, und natürlich zum Vortheil der Gutsherren. Die Bauern besaßen bisher bald mehr bald weniger Grund; je nachdem der Gutsherr mehr Grund und Boden besaß, oder er selbst zu behalten gewilligt gewesen war. Jetzt sollen die Bauern alle auf ein Minimum gesetzt werden; die Lasten derselben aber bleiben. Vergeblich haben einige Wohlmeinende darauf eingewandt, daß man schwer etwas zurücknehmen kann, was man lange aufgegeben hatte. Man glaubt daher, die meisten Herrschaften werden Alles beim Alten lassen, oder die Regierung wird einschreiten, und eine liberalere Bauern-Verfassung geben, als das konstitutionelle Land beliebt hat.

Großbritannien.

London, 2. Septbr. Es ist schon öfter in diesen Blättern von den Rüstungen die Rede gewesen, welche seit längerer Zeit ganz im Stillen in vielen englischen Häfen und Zeughäusern gemacht werden und durch die ausgedehnten Maßregeln zum Schutze der Küsten eine noch größere Bedeutung gewinnen. Ganz besondere Aufmerksamkeit wird der Dampfmarine gewidmet, zu welcher ein außerordentliches Material aufgehäuft wird, das jeden Augenblick in Bewegung gesetzt werden kann. Die Werkstätten sind z. B. mit einer großen Menge von Maschinentheilen angefüllt, aus denen die Maschinen auf den ersten Wink vollständig zusammengesetzt werden können. Alle diese Rüstungen deuten auf einen bestimmten, fest ins Auge gefaßten Zweck. Die größeren Zeitungen, die einzigen, die im Auslande gelesen und überhaupt vom großen Publikum mehr beachtet werden, sind, wie man allgemein glaubt, ersucht worden, den Gegenstand nicht zu berühren, und sie haben natürlich zu viel Delikatesse, um dem Wunsche nicht zu entsprechen; demungeachtet drängt sich hie und da eine einzelne Thatsache hervor, die, mit andern zusammengehalten, ein ziemlich klares Licht verbreitet. Die Wochenblätter glauben weniger Rücksicht nehmen zu müssen, und so enthalten u. a. die Sunday Times folgenden Artikel, dem sie die unzweideutige Ueberschrift geben: **Vorbereitungen zum Kriege.** „Wir wissen aus sicherer Quelle, daß man sehr thätig, aber ganz im Geheimen, damit beschäftigt ist, für unsere Zeughäuser eine große Anzahl Handwerker anzuwerben. Zimmerleute sowohl wie andere Bauhandwerker werden für 1 Shilling Extra-Lohn jeden Abend angeworben, um sich dreimal die Woche im aktiven Dienst zu üben. Man giebt ihnen die Versicherung, daß diejenigen, die sich anwerben lassen, mit Sicherheit darauf rechnen können, später eine feste Anstellung zu finden, während man denjenigen, welche dies verweigern, nichts verspricht. Alle sehen ein, was diese Versprechungen sagen wollen, und die meisten gehen die Bedingungen ein. Es würde natürlich voreilig sein, schon jetzt die Frage aufzustellen, gegen Wen alle diese Vorbereitungen gerichtet sind; aber der **Ehrgeiz Frankreichs, die Zustände in Spanien und Portugal, die Truppenbewegungen in Italien, der Bürgerkrieg, der in der Schweiz auszubrechen droht, das alles sind Fragen, die heute oder morgen die Intervention Englands nothwendig machen können.** — Wir müssen hinzufügen, daß seit einiger Zeit an Orten, die dem Publikum nicht zugänglich sind, und in Gegenwart von Artillerie-Offizieren höheren Ranges vielfache Versuche mit Projektilen gemacht werden und **daß die Presse gebeten worden ist, dieser Versuche nicht zu erwähnen.** Noch ganz vor Kurzem hat man in Southead verschiedene Versuche mit den von Hrn. Hale verbesserten kongreveschen Raketen angestellt, die vorzüglich auf den Schiffen angewendet werden sollen.“ (Rhein. Beob.)

Frankreich.

Paris, 3. September. Die Unordnungen in der Rue Saint Honoré haben auch am 2. d. M. sich wiederholt. Den ganzen Tag hindurch sah man Massen von Neugierigen wieder vor dem Laden des Schuhmachers, welcher die Veranlassung zu diesem ganzen Lärm geworden ist, und in der nächsten Umgegend. Der arme Schuhmacher sah sich durch diesen Zudrang genöthigt, seinen Laden zu schließen. Je näher dann der Abend herankam, desto größer wurde die Menschenmenge, die sich ansammelte, und endlich war das Gedränge so stark geworden, daß einige Zeit hindurch die Circulation in diesem ganzen Quartier unterbrochen war, und da die Polizeiagenten nicht mehr im Stande waren, die Leute zum Weitergehen zu bewegen, so mußte aufs neue die bewaffnete Macht einschreiten. Um 9 Uhr etwa war eine Patrouille der Nationalgarde in der Rue Saint Honoré eingerückt, wurde aber gleichwie an den vorigen Abenden mit Zischen, Pfeifen und wildem Geschrei empfangen. Indeß ließ sie sich dadurch nicht außer Fassung bringen, sondern setzte ruhig ihren Weg fort bis gegen die Rue de la Tonnellerie. Da aber wurde sie immer mehr gedrängt, und dies wurde immer ärger, bis sie zu der sogenannten Point Saint-Eustache gelangte. Dort sah sie sich von einer Masse von Leuten in Blousen umringt, und, sich zu schwach fühlend, um weiter vordringen zu können, war sie gezwungen, in den dort befindlichen Posten der Munizipalgarde sich zu flüchten. Die Ruhestörer wurden dadurch nur noch kecker gemacht und schritten nun selbst zu offener Gewaltthat. Gleich in unmittelbarer Nähe werden eben am Ausgange der Rue Montmartre eine Anzahl Häuser niedergerissen, die die Munizipalität angekauft hat, um die dort sehr enge Straße Montmartre zu erweitern und so die Gefahren zu beseitigen, von welchen die Fußgänger stets durch die sich unaufhörlich kreuzenden Wagen bedroht wurden. An dem Schutt der eingerissenen Häuser bemächtigten sich also die Ruhestörer der in Masse daliegenden Steine und hatten in wenigen Augenblicken an dem Wachthause der Munizipalgarde die Fenster eingeworfen. Nun vereinigten sich die Nationalgarde und die Munizipalgarde, machten einen Ausfall und nahmen in der That eine ziemlich große Anzahl von Individuen der Angreifer fest, die sogleich im Posten einstweilen eingesperrt wurden. Während dieser Vorfälle auf dem bezeichneten Punkte war ein anderer Theil der Ruhestörer in der Straße Saint Honoré selbst zurückgeblieben. Dort waren aber inzwischen die Linientruppen und Munizipalgarde mit einer Abtheilung Nationalgarde erschienen und drängten die Masse allmälig zurück. Die Stadt-Sergeanten schritten überall vor den Truppen her und warnten die Laden-Inhaber, ihre Butiken zu schließen, um sich nicht der Gefahr für ihr Eigenthum auszusetzen. Daß diese Gefahr wirklich vorhanden war, ist kein Zweifel, man durfte nur die Mehrzahl der Leute sehen, aus denen diese Haufen bestanden, um sich davon zu überzeugen, und die Eigenthümer befolgten auch überall die ihnen gegebene Warnung. Zu einzelnen Konflikten kam es da und dort zwischen den Polizeiagenten und Soldaten auf der einen Seite und den lärmenden Individuen auf der anderen, und wenn dabei auch manche Personen zu leiden hatten, selbst verhaftet wurden, die nicht in böser Absicht herbeigekommen waren, so haben dieselben es doch nur sich selbst und ihrer unzeitigen Neugierde, die sie zu solcher Zeit an diese Orte geführt hatte, zuzuschreiben. Allmälig durchzog so und säuberte die bewaffnete Macht die Rue Saint Honoré und die anliegenden in sie ausmündenden Straßen, wo überall bei Annäherung der Massen die Läden sich schlossen. Es sind im Laufe des Abends wohl 150 Verhaftungen vorgenommen worden, die noch in der Nacht auf die Polizei-Präfektur geführt wurden. Von 10 Uhr an hatte die Munizipalgarde zu Pferde alle Straßen besetzt, von der Rue de l'Arbresec an bis zum Platze vor dem Palais-Royal und die Munizipalgarde zu Fuß durchzog fortwährend in starken Patrouillen diese Gegend. Weitere Ansammlungen von Menschen wurden nicht mehr geduldet, aber die ruhig ihres Weges Gehenden wurden nicht im mindesten gestört. Um 11 Uhr fing es an ziemlich stark zu regnen und dies war das beste Mittel, die letzten Neugierigen zu verjagen. Alles verkündet übrigens, daß es am nächsten Abend, wenn nicht wieder schon zuvor Regen eintritt, gerade so gehen wird. (Allg. Pr. Z.)

**** Paris**, 4. Septbr. Die heutige Börse war nur wenig anders als die gestrige. Die 3pCt. schlossen mit $76\frac{3}{5}$, die 5pCt. mit $118\frac{1}{20}$, die röm. 5pCt. mit $94\frac{1}{2}$, die letzteren also noch um $\frac{1}{4}$ pCt. schlechter als gestern. — Der Krawall, welchen wir hier seit mehreren Abenden in der Straße St. Honoré und den umliegenden Quartieren sich wiederholen sahen, schien in der That vorgestern eine ernstlichere Gestalt annehmen zu wollen. 176 Personen sind an jenem Abend im Ganzen an verschiedenen Stellen verhaftet worden. Daß die Stadtsergeanten dabei nicht immer säuberlich zu Werke gingen und bisweilen Gewaltthätigkeiten mit Gewaltthätigkeiten erwiderten, daß davon auch manche Unschuldige blos aus lediger Schaulust anwesende Personen betroffen wurden, ist Thatsache, aber im hohen Grade übertrieben ist, was man darüber in manchen Zeitungen liest. Gestern Abend war schon um 8 Uhr die Straße St. Honoré wieder von einer solchen Menschenmasse erfüllt, daß selbst die Omnibus und andere Wagen nur noch mit Mühe durchkonnten, obgleich starke Abtheilungen Nationalgarde zu Fuß und zu Pferde, eben so die Munizipalgarde und Stadtsergeanten und Polizeiagenten in bürgerlicher Kleidung auf dem Platze zeitig zugegen waren. Der Zudrang der Neugierigen ist bei solchen Gelegenheiten immer das Schlimmste; man geht aus um die Emeute zu sehen, gerade als ob man nach dem Theater ginge. Selbst Frauen, Mädchen und Kinder lassen sich nicht abhalten durch die Gefahr, der sie sich im schlimmen Falle aussetzen und wenn dann plötzlich Kavalerie anreitet, oder das Wirbeln der Trommeln andeutet, daß ein Polizeikommissar die gesetzliche Aufforderung zum Auseinandergehen erläßt, dann bemächtigt sich ein panischer Schrecken der Menge; Alles läuft im Wirren durcheinander spornstreichs davon, wo aber ein Ausgang offen ist, kommen natürlich dann die Schwächsten immer

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 210 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 9. September 1847.

(Fortsetzung.)

am schlimmsten weg. So ging es auch gestern. Neue Verhaftungen in großer Zahl wurden bewerkstelligt; sie betrafen vorzüglich Solche, die auf die Mahnung zum Weitergehen nicht augenblicklich Folge leisteten, oder sich gar zur Wehr setzen wollten. Die Stadtsergeanten, die sich mehr als einmal mißhandelt sahen, gingen auch mit den widerspenstigen Personen nicht fein um, und wer besonders pfeifend von ihnen bemerkt wurde, setzte sich bei seiner Festnehmung Stößen und Püffen aus. Doch waren dies lauter vereinzelte Auftritte, nirgend zeigte sich ein organisirter Widerstand. Glücklicher Weise fiel von 8 Uhr an der Regen immer stärker, so, daß viele Neugierige und selbst absichtliche Störenfriede allmälig sich entfernten: gegen 10 Uhr war der ganze Lärm vorüber, die Municipalgarde abgezogen und der Verkehr in der Straße wieder frei, kaum daß man hier und da noch einen Stadtsergeanten bemerkte. Die letzte Abtheilung der Nationalgarde, welche um 10 Uhr das beunruhigte Stadtviertel durchzog, fand die Ruhe überall hergestellt. Ungegründet ist die Angabe der Zeitungen, daß auch noch nach 10 Uhr Personen in dem Gedränge von der Municipalgarde mißhandelt wurden. Die Bewohner des betheiligten Stadttheils waren nichts destoweniger durch diese Auftritte, die sich vielleicht auch heute noch wiederholen, sehr beunruhigt, mußten vor der Zeit ihre Läden und Häuser schließen, und konnten nicht einmal frei und ungehindert aus- und eingehen, nicht zu gedenken der allgemeinen Besorgnisse, die dadurch immer sogleich erregt werden. Sehr zweckmäßig erscheint die Maßregel der Regierung, welche gerade die Nationalgardisten des gefährlichsten Quartiers zum Dienste für die Aufrechterhaltung und Wiederherstellung von Ordnung und Sicherheit dort berief: sie hatten zumeist durch diese Unordnungen zu leiden und waren also dabei am Meisten interessirt, daß die Ordnung so schleunig als möglich wiederkehre. Vorsicht ist aber der Regierung dringend geboten. Mißmuth herrscht in den Gemüthern; die Factionen geben wieder sehr verdächtige Lebenszeichen von sich, Maueranschläge, die in wüthender Sprache an die Sansculotten von 1793 erinnern, Verheerung mit Feuer und Schwert ankünden, werden sehr häufig gefunden und beängstigen den ruhigen Bürger. Man hat unter den Massen der letzten Abende wieder so manche finstere und unheilverkündende Gesichter bemerkt, die seit einer Reihe von Jahren wie verschwunden waren und auch die geheimen Gesellschaften scheinen sich wieder zu regen. Die Rächer Alibaud's, wie eine dieser in schlimmem Andenken stehende Gesellschaft sich selbst nannte, scheinen noch nicht ganz in Frankreichs Boden verschwunden und sich jetzt unter den Arbeitern wieder rekrutiren zu wollen. Das sind Thatsachen, welche die Blätter der dynastischen Opposition ganz mit Stillschweigen übergehen, während sie mit Gier Alles aufgreifen, was nur irgend Skandal machen kann. Wenn die Organe der subversiven Faktionen eine solche Taktik befolgen, so erklärt sich das aus ihrer Natur, ihrer Richtung und aus dem Zweck, den sie verfolgen, aber die Blätter der dynastischen Opposition, welche vorgeben, die Julireglerung zu vertheidigen, kämpfen nur gegen die Verwaltung der jetzigen Minister. — Der heutige Moniteur enthält noch eine Erklärung der Regierung in Bezug auf den Pasquierschen Prozeß. — Es ist ungegründet, daß Herr Guizot Kreuzer an die italienische Küste gesendet, es war nur eine Note an den österreichischen Botschafter. — Herr Eynard hat die von England begehrte halbe Million für Griechenland bezahlt.

§§ Paris, 4. Sept. (Narvaez und Bulwer.) Die Nachrichten, welche aus Madrid eingehen, sind von der größten Wichtigkeit; die gewöhnliche Korrespondenz, welche bis zum 29. August geht, läßt das Scheitern der Versuche Narvaez's zur Bildung eines Kabinets voraussehn; besondere sehr positive Mittheilungen der Presse vom 30. geben dasselbe als gewiß an und fügen bie bedeutungsvollsten Umstände der Krisis hinzu. Kein anderes Blatt, selbst die Débats nicht, wissen bis jetzt Etwas von den anzuführenden Details; doch erklärt sich die Priorität der Nachrichten der Presse durch ihre enge Verbindung mit Marie-Christine und dadurch, daß die Débats in der Abwesenheit Guizot's, welcher wieder nach Caen abgereist war, aber auf heute schon von Neuem zurückberufen ist, die Mittheilungen aus dem Ministerium nicht so unmittelbar erhalten können. Die Presse sagt: „Nach allen möglichen Schritten und Versuchen hat Narvaez am 30. auf die Bildung eines neuen Kabinets verzichtet. Seine Anstrengungen sind am Willen der Königin, an der Opposition des Hrn. Salamanca und vor Allem an den unermüdlichen Intriguen Bulwers gescheitert. Die Königin hatte nach ihren eigenen Eingebungen und nach kalter Ueberlegung ihrer und der öffentlichen Interessen den General Narvaez natürlich als den Mann betrachtet, welchen sein Einfluß, sein Charakter und die geleisteten Dienste dazu beriefen, die Ordnung in den Staatsangelegenheiten wiederherzustellen, die öffentliche Ruhe wieder herbei zu führen und den Thron von Neuem mit Macht und Ansehn zu umgeben. Da begab sich Hr. Bulwer, welcher durch jene Neigung in seinen persönlichen Interessen bedroht wurde, in den Pallast, wo er unverweilt den verhängnißvollen Einfluß wieder gewonnen hat, den die englische Diplomatie allein an sich zu reißen versteht. Er hat die Königin über die Pläne des General Narvaez erschreckt, den er als das Haupt eines in Paris gegen ihre königl. Macht geschmiedeten Komplotts darstellte, **er hat sich anheischig gemacht, die Scheidung Isabellas und Don Franzisco's aussprechen zu lassen, und der Königin die Hand eines Sohnes der Königin von Portugal zu verschaffen, dem sie bis zu seiner Großjährigkeit einfach verlobt bliebe. Bis dahin würde sie ihrer vollen Auctorität und Freiheit genießen, und der General Serrano würde zum Major-Domus und Generalkapitän von Madrid ernannt werden.** Solche Aussichten und die weitern Kommentare, mit denen sie Bulwer ausgeschmückt, haben den Entschluß der Königin völlig geändert, und sie hat die Pläne des General Narvaez nun ebenso entschieden von sich gewiesen, als sie dieselben erst feurig angenommen hatte." — Ehe ich die Betrachtungen anführe, welche die Presse an diese Thatsachen knüpft, muß ich erst die Mittheilungen der gewöhnlichen Korrespondenz einschalten, weil sie die Handlungsweise der Königin und ihre Geneigtheit, auf Bulwers Vorschläge einzugehn, anders als durch eine bloße Laune erklären lassen; sie geben uns den Schlüssel zu der schnellen Aenderung in Narvaez's Lage. Es heißt nämlich darin: „Der General Narvaez hat sich gestern nach dem Prado begeben, **aber er ist in seinen Versöhnungsversuchen nicht glücklicher gewesen, als seine Vorgänger. Der König hat ihm dieselbe Antwort gegeben, als H. Benavides.** Tags zuvor hatte der Bischof von Coria, ein würdiger Prälat, welcher den Prinzen von seiner Kindheit an kennt, eben so vergebliche Schritte gethan; er hat den König verlassen, ohne Etwas von ihm erlangt zu haben. — Man sagt, daß der General Serrano in der Besorgniß, daß Narvaez einen kühnen Streich beschließe, sich plötzlich wieder Hrn. Salamanca zugewandt hat, dessen Stern schon zu sinken begonnen hatte, nun aber strahlender wieder erscheint. Man fürchtet, daß Narvaez an den Intriguen, deren Thätigkeit um ihn herum verdoppelt, scheitere ..... Der General arbeitet seinerseits mit großem Eifer an der Herstellung eines Kabinets: es haben heute in den Gemächern des Hrn. Sartorius Konferenzen zwischen Narvaez, Mon, Arrazola u. s. w. stattgefunden. In diesen Augenblicken, wo Narvaez auf die Auctorität der parlamentarischen Majorität gestützt erscheint, wo Salamanca auf der andern Seite sich auf Herrn Bulwer stützt, und die persönlichen Befürchtungen des mißtrauischen Serrano zu seinem Vortheil ausbeutet, ist schwer zu errathen, was geschehen wird; doch scheint es wahrscheinlich, daß Narvaez die Schwierigkeiten überwinden wird." — Alle eingelaufenen spanischen Journale sprechen übrigens nicht nur von diesen Schwierigkeiten, sondern auch von Zwiespalt unter den Notabilitäten der moderirten Partei in Bezug auf die Zusammensetzung des Ministeriums. — Wenn nun wirklich Don Franzisko auch Narvaez jeden versöhnenden Schritt rund abgeschlagen, oder vielmehr, wenn er den Verzug von vier Monaten von Neuem gefordert hat (wie es übrigens zu fürchten war, wenn er den Verdacht, worauf die Forderung begründet scheint, wirklich hegt), so ist es nicht so überraschend, daß die Königin von Neuem den Vorschlägen der anderen Seite Gehör gegeben hat. Sie sah in Narvaez nur ein Mittel, aus ihrer persönlichen Verlegenheit zu kommen; kann er ihr dazu nicht helfen, so schiebt sie ihn eben wieder bei Seite. Daß Bulwer die Hartnäckigkeit, den vermeintlichen bösen Willen des Königs dazu benutzt, das ihm verhaßte Band zu lösen, Frankreichs Werk zu zerstören, das kann eben so wenig überraschen, und nachdem es einmal so weit gekommen ist, kann er selbst darum nicht getadelt werden. Nur hätte er nicht die Hand dazu bieten sollen, daß es so weit käme. Die Presse fügt nun zu ihren Nachrichten natürlich die bittersten Bemerkungen hinzu: „Wie die Sachen stehen, sagt sie unter Andern, ist es nicht mehr möglich, zurückzuweichen; der status quo ist nicht länger haltbar, die Krisis muß eine Lösung haben und die Lösung muß schleunig sein. Noch kann sie regelmäßig, friedlich, ohne Stoß vor sich gehn. Aber sie würde einen andern Charakter annehmen, wenn die Intriganten und Wucherer, welche die Königin umgeben, trotz der allgemeinen Entrüstung, ihren Einfluß hartnäckig zum ausschließlichen Nutzen Bulwers verwenden wollten, dessen Instrumente sie sind. Alle Geschäfte sind im Stocken, die Verwaltung ist mit Ohnmacht geschlagen, die öffentliche Meinung voll Schrecken, die Armee brennt vor Ungeduld, jeder Ehrenmann seufzt in Scham und Entrüstung; und das, weil Herr Salamanca sein Portefeuille nicht aufgeben will, weil der General Serrano den leichtsinnigen Uebermuth seiner Prätentionen bis zum Wahnsinn treibt und weil Herr Bulwer sich der Geldsucht des einen und der Dummheit des andern bedient, um zu seinem Ziel zu gelangen, nemlich zur Vernichtung unseres Einflusses, zur Zerstörung des Werkes, welches wir in der Heirathssache vollbracht haben. Eine solche Lage ist zu gewaltsam, um länger zu dauern; alle Parteien sind an einem Aeußersten angelangt, und noch einen Schritt und man kommt zu den gewaltsamsten Entschlüssen. Das Ende von dem Allen kann nur eine Umkehr zu den gesetzlichen, konstitutionellen Einflüssen sein oder ein Aufruf an die offene Gewalt; es giebt keine Mitte. Wenn die Lösung nicht auf friedlichem Wege vor sich gehen sollte, so wüßte Europa, wem die Verantwortlichkeit der Uebel, welche eine gewaltsame Erschütterung nach sich zöge, zuzuschreiben wäre."

Spanien.

Madrid, 29. August. Die seltsamen Gerüchte erhalten hier Alles in großer Spannung. Der Ton, in welchem die Ultramoderirten sich über die Königin zu äußern gewohnt sind, hat der Gegenparthei die Voraussetzung eingeflößt, daß sie auf eine baldige Thronentsagung oder Thronentsetzung Isabellas II. rechnen, oder mit dem Plane umgehen, die Königin für zeitweise regierungsunfähig zu erklären und der Constitution gemäß, auf so lange ihren Gemahl zum Regenten zu ernennen. Die progressistischen Blätter beschäftigen sich ausschließlich mit diesen Projekten, verheißen aber der Königin ihren Beistand und drohen dem fremden Prinzen, der seine Hände nach dem erledigten Throne ausstrecken würde, mit der Erhebung der ganzen Nation. — Der karlistische Aufstand in Catalonien greift immer weiter um sich. Selbst der Heraldo sagt heute, die Regierung müsse die dortige Armee bis auf 50,000 Mann vermehren und unter die Einwohner der größeren Ortschaften eine gewisse Anzahl von Waffen vertheilen. Also eine moderirte National-Garde!

(Allg. Pr. Ztg.)

Portugal.

Lissabon, 24. August. Das offizielle „Diario" enthält die königlichen Dekrete für die Auflösung der vorigen und für die Bildung einer neuen Verwaltung. Das neue portugiesische Kabinet ist in folgender Weise zusammengesetzt: Brigadier Baron Luz (Chef des Generalstabs Saldanha's im letzten Bürgerkrieg), auswärtige Angelegenheiten; Brigadier d'Almofalla (einer der entschiedensten Anhänger Saldanha's), Krieg; Oberst Franzini (ein ausgezeichneter Theoretiker im Kriegsfache), Finanzen; Joao de Fontes Pereira (Linienschiffskapitän), Marine; Antonio Azevedo Mello e Carvalho (ehemaliger Minister unter den Cabrals, mit denen er sich aber später überwarf), Inneres; Antonio Fernandez de Sylva Ferrac (Rath des Obertribunals), Justiz und Culten. Das neue Ministerium hat bereits sein Programm veröffentlicht; zur Basis nimmt es Versöhnung der Parteien, Aufrechterhaltung und Beobachtung der Charte, und Erfüllung der diplomatischen Verpflichtungen; es verspricht Moralität, Unabhängigkeit und Entschiedenheit. Die Bildung dieser Verwaltung verdankt man insbesondere dem Einflusse Saldanha's (weshalb auch der größere Theil ihrer Mitglieder aus Militär besteht); die liberale Fraktion Fonseca Magalhaen's war durch Intriguen mancher Art verhindert worden, ein Cabinet zu Stande zu bringen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 3. September. Die Beschlagnahme der 30 Centner Kartätschen in Zürich hat Debatten veranlaßt. Der Kaufmann, an den das Gut adressirt war und der dasselbe für ein Baseler Handlungshaus empfing, führte Beschwerde gegen das hiesige Polizeiamt, erklärend, die Kartätschen seien zum Einschmelzen nach dem Aargau bestimmt. Die conservative Partei hat diesen Vorfall aufgegriffen, um die Regierung einer Ungerechtigkeit zu zeihen. Allem Anschein zufolge sollten aber die Kartätschen nach den Sonderbundskantonen gehen. — In einigen dieser Kantone, namentlich in Schwyz, geht das seltsame Gerücht, der sonderbündische Generalissimus von Salis-Soglio sei in Tessin verhaftet worden und dort eine Revolution ausgebrochen. Auf dem offenen Lande fürchtet man in jeder Nacht Freischärler oder Berner Truppen in das Gebiet einfallen zu sehen.

(O.-P.-A.-Z.)

Italien.

Rom, 28. August. Alles, was die Tagesblätter von einer Protestation des **heiligen Stuhles** gegen die letzten Ereignisse von Ferrara erzählen, beschränkt sich auf eine **Circular-Note**, welche der Kardinal Ferretti am 10ten l. Mts. an sämmtliche Glieder des diplomatischen Corps richtete, um denselben die erste Protestation des Cardinal-Legaten von Ferrara mitzutheilen. Da diese Circular-Note in Form einer historischen Darstellung des Geschehenen abgefaßt war, so fanden sich die fremden Gesandten, denen sie zugetheilt wurde, zu keiner andern Antwort als zu einer einfachen Empfangsanzeige veranlaßt. Anders verhielt es sich mit Oesterreich, welches, direkt bei der Protestation des Cardinal-Legaten von Ferrara betheiligt, nicht umhin konnte, sein Auftreten in Ferrara aus dem Gesichtspunkt der Verträge zu rechtfertigen. Vor einigen Tagen ist daher ein Kabinets-Courier aus Wien bei der österreichischen Gesandtschaft eingetroffen, welcher dem Grafen Lützow eine Verbal-Note als Antwort des Wiener Hofes auf die erwähnte Protestation überbracht hat. Der österreichische Botschafter verfügte sich sofort zu dem Cardinal Ferretti, um diesem dieselbe mitzutheilen. Der Text dieser Note wird bis jetzt sehr geheim gehalten, obwohl der Papst sie in einer außerordentlichen Sitzung des neuen Ministerrathes, zu welcher auch von den Gliedern des Conseils mehrere andere Cardinäle zugezogen wurden, vorlesen ließ. Wie verlautet, ist der Ton derselben sehr energisch gehalten. Fürst Metternich stellt die Vorfälle in Ferrara als eine durch die feindselige und leidenschaftliche Sprache der römischen Presse herbeigeführte Nothwendigkeit dar, indem Oesterreich zur Wahrung seiner durch die Wiener Schlußakte garantirten Rechte eine Achtung gebietende Stellung in Italien einnehmen mußte. Das Wiener Kabinet giebt der römischen Kurie die unumwundene Versicherung, daß es nicht entfernt beabsichtige, sich in die inneren Angelegenheiten des Kirchenstaates einzumischen, daß es aber innerhalb der Grenzen des Artikels 103 der Wiener Schlußakte sein 32jähriges Garnisonsrecht in Ferrara ungeschmälert behaupten werde. Daß unter dem Worte place nicht nur die Citadelle, sondern auch die eigentliche Stadt Ferrara begriffen ist, geht daraus hervor, daß man in der diplomatischen Sprache unter place eine Stadt begreift, die, ohne eine eigentliche Festung zu bilden, ringsum von Basteien und Festungsmauern umgeben ist. Ferrara wird zwar heute von der päpstlichen Regierung als offene Stadt angesehen, allein dies hindert nicht, daß im Jahre 1815, wo die Wiener Akte unterzeichnet wurde, Ferrara im wahren Sinne des Wortes eine **geschlossene** Stadt (place) war, ja, faktisch noch ist, indem die Festungsmauer, welche die Stadt umgiebt, mit der Citadelle in direkter Verbindung steht und daher eine ununterbrochene Wehrlinie bildet, die nöthigenfalls das Centrum von Kriegsoperationen werden kann. (Rh. Beob.)

Rom, 28. August. Der Progovernator Morandi ist entschlossen, seinen Posten niederzulegen. Daß nur höchst wichtige Gründe diesen ausgezeichneten und tüchtigen Mann zu diesem Schritte vermögen, ist nicht zu bezweifeln. Jedenfalls stellen sich der vollständigen Durchführung des großen Prozesses Schwierigkeiten entgegen, die nicht blos in der Stellung gewisser Hauptführer des beabsichtigten Ausbruchs ihren Grund haben. Außer den bekannten eilf Kardinälen sollen noch sieben hohe Beamte kompromittirt sein. Ein Gerücht will wissen, Graf Rossi sei kürzlich um eine gewisse Verwendung in dem Prozeßgange ersucht worden, habe aber dieselbe mit den Worten, daß er in diese verrufene Sache sich nicht mischen könne, abgelehnt. — Nach Briefen aus **Ferrara** vom 25. August ist unter den daselbst stehenden Truppen eine epidemische Ruhr ausgebrochen. — Ein beträchtlicher Haufen von **Kalabresen** ist in die Abruzzen eingedrungen, um auch über diese Provinz die Insurrektion zu verbreiten. Die Polizei in Neapel verweigert allen aus Kalabrien gebürtigen Studenten, welche die bevorstehenden Ferien in ihren Familien zubringen wollen, die Reisepässe in ihre Heimath. — Ein kürzlich von einer Reise nach Deutschland zurückgekehrter **polnischer General** aus der Kaiserzeit hat am 25. August seinen Namen in die Listen des 3. Rione der Guardia civica eingezeichnet.

Der Marseiller Sémaphore schreibt: Die Errichtung eines **Observationslagers** von 16,000 Mann bei Forli ist eine ausgemachte Sache. Die „Italia" und das „Giornale del Popolo" bestätigen die Nachricht von dem Eintreffen einer Depesche **des Königs von Sardinien**, worin Se. Majestät dem Papste ankündigt, er werde ihn mit bewaffneter Macht und Geld unterstützen. Außerdem erfahren wir, daß der sardinische Konsul in Marseille von seiner Regierung Ordre erhalten habe, den sardinischen Unterthanen, welche der sardinischen Armee oder Reserve angehören, Pässe zu ertheilen. Aus **Paris** wird uns (dem Sémaphore) gemeldet, daß Kontreadmiral Parceval-Deschênes von der französischen Regierung angewiesen worden ist, sich mit der **Evolutionseskadre** an die italienische Küste zu begeben. — Der Constitutionnel läßt sich aus Turin von einem **Zirkular des österreichischen Kabinets** schreiben, welches kürzlich an alle italienischen Regierungen ergangen sei. Es enthalte Regeln und Weisungen (norme e istruzioni) zur Aufrechthaltung des Friedens in Italien. Der König von Sardinien habe darauf eine nicht willfährige Erwiderung ertheilt. Auch von einem Plane, eine österreichische Garnison in die Zitadelle von Alessandria zu legen, spricht der Constitutionnel; Sardinien habe sich aber gegen jede fremde Intervention in irgend einer Provinz Italiens verwahrt.

Bei der Ausbreitung aufwieglerischer **Flugschriften** in Neapel sollen laut der A. A. Z. besonders junge Literaten, Aerzte, Advokaten und Einige aus den höhern Ständen geschäftig gewesen sein. Die Aussagen der im Arrest Verhörten sollen manche Andere bloßgestellt haben, welche theils flüchtig, theils versteckt sind. Bei einem der zuletzt Verhafteten, del Re, sollen sich Papiere von Wichtigkeit gefunden haben. Ein französischer Buchdrucker Seguin und ein Buchhändler Corsini befinden sich schon seit Anfang der Kriminaluntersuchung in Arrest. Man spricht von im Auslande lebenden Notabilitäten, welche ihre Hand im Spiele gehabt haben sollen.

Zu **Cremona, Brescia** und **Padua** haben **unruhige Auftritte** stattgefunden. In erstgenannter Stadt verlangte das Publikum im Schauspielhause, daß die Hymne Pius' IX. gesungen würde. Da dieses Begehren verweigert wurde, die Anwesenden sich aber gleichwohl nicht zerstreuen wollten, so mußte Militär requirirt werden, welches die Masse allerdings bald zerstreute. Die Stimmung gestaltet sich ziemlich bedenklich, und es ist nun eben die Frage, ob nicht der von dem österreichischen Kabinette vorbehaltene Fall, nur dann in den italienischen Händeln einzuschreiten, wenn seine eigenen Interessen sich als gefährdet darstellen sollten, dennoch bald eintreten könnte. Mindestens ist dies in neuester Zeit vorherrschende Ansicht geworden. — Zwei Grenz-Regimenter sind bereits auf dem Marsche nach Italien. Die vor etlicher Zeit angekündigten **Verstärkungen der italienischen Armee** dürften zwar nicht mit einem Male, aber nach einander entsendet werden. (N. K.)

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Septbr. Die Collegial-Zeitung theilt 2 königliche Erlasse vom 28. Juli mit, durch welche die von der dänischen und jütischen Ständeveesammlung im Jahre 1846 in Anregung gebrachte **Emanzipation der Sklaven auf den dänisch-westindischen Inseln** dekretirt wird. Beide Erlasse sind an den General-Gouverneur der dänisch-westindischen Inseln, Generalmajor v. Scholten, gerichtet. In dem ersten wird verfügt, daß „aus Gründen der Gerechtigkeit und Humanität so wie aus Rücksicht auf das Wohl der westindischen Colonien und der Pflanzer eignes Interesse", die Botmäßigkeit (Raadighed) über die Sklaven, in deren Besitz die Eigenthümer der Sklaven gegenwärtig sich noch befinden, aufhören soll, doch in der Art, daß die vollständige Freilassung erst nach Verlauf von zwölf Jahren eintritt, damit inzwischen die nöthigen Vorkehrungen zur Konsolidirung der Veränderung getroffen werden können. Dagegen aber sollen **alle Kinder von Sklaven**, welche nach dem Datum des Erlasses geboren werden, **schon vom Tage der Geburt an vollkommen frei sein.** Der zweite Erlaß befiehlt dem General-Gouverneur, eine Kommission einzusetzen, welche über die durch den ersten Erlaß nöthig werdenden administrativen und legislativen Veranstaltungen die erforderlichen Vorschläge machen soll.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 8. Sept. Die Eröffnung und Inbetriebsetzung der **Krakau-Oberschlesischen** Eisenbahn erfolgt zwischen dem 20—25sten d. M., wahrscheinlich am 25sten. Schon am 5ten d. M. ist die gesammte Bahn von Myslowitz aus befahren worden. Das österreichische Gouvernement hat sich in der letzten Zeit hinsichtlich einiger der obschwebenden Differenzpunkte etwas nachgiebiger gezeigt.

Breslau, 8. Septbr. Am 29. Juli d. J. war von der Festung Silberberg ein dort befindlicher Strafgefangener entsprungen, ohne daß es, der erlassenen Steckbriefe ungeachtet, möglich gewesen wäre, diesen Menschen, einen sehr gefährlichen Dieb, habhaft zu werden. Am 3ten d. M. gelang es, diesen Sträfling am hiesigen Orte und zwar unter Umständen zu verhaften, welche auf das Thun und Treiben derjenigen Schacherer und deren Verbindung mit Dieben ein sehr helles Licht werfen, welche ohne zum Handel mit alten Sachen befugt zu sein, doch daraus so wie meist aus dem Ankauf gestohlener Sachen ein Gewerbe zu machen wissen. Der Entsprungene hatte sich nämlich sofort nach seinem Entweichen von der Festung und nach seinem Eintreffen am hiesigen Orte zu einem der hiesigen unbefugten Händler oben erwähnter Art begeben, bei diesem nicht nur willige Aufnahme, sondern auch sogleich andere Kleidung gefunden, und war von diesem, so wie von drei Hehlern gleichen Gelichters bisher verborgen und, wie sich mit Gewißheit annehmen läßt, zur Verübung von Diebstählen und Zubringung gestohlener Sachen benutzt worden. Denn die eingeleitete Untersuchung hat nicht nur ergeben, daß von allen Vieren dieser Hehler der gedachte Mensch vielfach aufgefordert worden war, zu stehlen und die gestohlenen Sachen ihnen zu bringen, sondern daß er auch mit den Mitteln zur Begehung von Einbrüchen von ihnen versehen worden war. Alle fünf wurden nämlich in dem Augenblick verhaftet, als sie sich am Ausgange der Antonienstraße über den Stadtgraben übersetzen ließen, um eine ihrer Expeditionen zu unternehmen. In den Taschen des entwichenen Sträflings wurden mehrere Dittriche, Nachschlüssel und dergleichen Diebeswerkzeug vorgefunden, welche er von seinen Begleitern empfangen zu haben versicherte. (Bresl. Anz.)

Breslau, 7. Sept. Ein Artikel in Nr. 206 dieser Zeitung verpflichtet die Bewohner Breslau's zu großem Danke, indem er die **im Laufe der Zeit** vergessene Vordermühle wieder ins Gedächtniß ruft. Nach demselben hätte sowohl die amerikanische, wie die deutsche Mühle viele Mängel gehabt, welche nicht durch unbedeutende Aenderungen im Werke entfernt werden konnten, und wir wären demnach den Herren **Ertel** und **Doms** für ihre großartige Entschlossenheit zu Danke verpflichtet. — So viel bekannt, beschränken sich die von dem **Mühlenbauer-Gehilfen** Ernst Wahn ausgeführten Umänderungen in der amerikanischen Mahlmühle hauptsächlich darauf, daß die vorhandenen Beutelmaschinen verworfen wurden. Ob rc. Wahn im Stande war, diese richtig zu beurtheilen, will ich dahin gestellt sein lassen, so viel ist mir jedoch versichert worden, daß derselbe den Zweck eines in der Beutelmaschine angebrachten Elevators, dessen Nothwendigkeit jedem Sachkenner bei Anblick der Maschine augenblicklich einleuchten mußte, sich nicht enträthseln konnte. Da Wahn nur Mühlen kennen gelernt hatte, welche von dem Baumeister Herrn Ganzel in Ohlau, und zwar in stets ganz genau gleicher Construktion gebaut worden waren, so ist es ihm nicht anzurechnen, wenn er ihm unbekannte Construktionen der Kürze wegen für schlecht erklärte. Nächst der Behandlung der Steine ist die Construktion der Beutelmaschine von dem größten Einflusse auf die Güte des Mehls. — Der frühere Pächter, Herr Neumann, hat auf den verworfenen Beutelmaschinen ein sehr gutes Fabrikat erzielt, und zeichnet sich **noch jetzt** durch die besondere Güte seines feinen Mehls aus, wie Jedermann bekannt. Die auf seiner Windmühle befindlichen Beutelmaschinen sind jedoch gleicher Art, wie die in der Vordermühle gewesenen. Ob die Herren E. und D. in der Qualität ihres Mehles die Fabrikate des Hrn. N. erreichen oder nicht, will ich mir zu beurtheilen enthalten, daß sie aber, trotz ihren neuen Beutelmaschinen, ihn nicht übertreffen, werden sie wohl bescheiden genug sein, selbst zuzugeben. — Außer dieser **höchst zweckmäßigen** Aenderung wurden zwei neue konische Räder angefertigt, welche wahrscheinlich von der Maschinen-Bau-Anstalt nicht **dauerhaft** gefertigt waren, wenigstens brachen sie entzwei, als bei gehendem Werke durch Unvorsichtigkeit eine starke Bohle in den Eingriff derselben fiel. — Weitere, erhebliche Abänderungen sind, so viel mir bekannt, in der amerikanischen Mühle nicht gemacht worden, auch ist diese Probe genügend, um zu zeigen, wie **zweckwidrig** und **unsolide** die hiesige M. B. A. den Bau ausgeführt hat. — Der Hauptverdienst der Herren E. und D. besteht übrigens jedenfalls in dem Umbau der beiden deutschen Gänge in drei amerikanische. — Als das Projekt zum Neubau der Vordermühle gemacht wurde, fand in der Stadtverordneten-Versammlung eine bedeutende Debatte statt, indem die Bäcker sich fast **einstimmig** gegen die Anlage von amerikanischen Gängen erklärten, und zwar soll sogar dem auf solchen gewonnenen Mehl der Vorwurf gemacht worden sein, daß es **einen üblen Geruch** habe. — Mit vieler Mühe wurde es durchgesetzt, daß statt der früheren 6 deutschen Gänge 4 amerikanische und 2 deutsche angelegt werden durften. Die Zahl 6 durfte nach den damals bestehenden Gesetzen nicht überschritten werden. — Daß für den Betrieb einer Mühle im Großen und für den Handel die deutsche Müllerei unzweckmäßig ist, darüber hat kein Sachverständiger Zweifel, daß dagegen die deutschen Gänge der Vordermühle **als solche** unbrauchbar gewesen wären, ist **vollkommen unwahr!** — Als im vorigen Jahre viel Geschrei darüber erhoben wurde, machte der Mühlen-Inspektor Herr **Böhm** eine Probevermahlung **auf seine Kosten**, bei welcher Referent zugegen zu sein Gelegenheit hatte; und sowohl Müller als Bäcker mußten zugeben, daß das Werk nicht allein ruhig ging, sondern auch ein Fabrikat lieferte, welches sowohl in Quantität als Qualität allen Ansprüchen genügte. Ist es nun der Maschinen-Bau-Anstalt wohl noch möglich, den Vorwurf der Unzweckmäßigkeit der Anlage zurückzuweisen, wenn sie **nicht gegen** die bestehenden, erst seit kürzerer Zeit aufgehobenen Gesetze statt 6 Gängen, deren 7 anlegte, und daß sie ferner, statt der vom Magistrat **ausdrücklich bestellten** beiden deutschen

Gänge nicht drei amerikanische Gänge eingeschmuggelt hat! — Daß die großen und bedeutenden Mühlenbauten der Stadt wenig einbringen, muß zugegeben werden, wodurch dies aber verschuldet, ist eine andere Frage. — Die Vordermühle ist auf 5 Jahre für 3000 Rtlr. jährlich verpachtet, und läuft die Pachtzeit noch ungefähr vier Jahre. Die Verpachtung geschah, da der erste Termin nicht besucht war, ohne einen zweiten anzusetzen, aus freier Hand. — Daß die Mühle zu billig verpachtet ist, geht aus der neuen, kostspieligen Anlage der Pächter hervor, indem diese voraussichtlich doch in vier Jahren verdient sein muß, und also das Kapital, die laufenden Zinsen ungerechnet, jährlich mindestens 25 pCt. eintragen muß, ohne daß durch die Anlage den Pächtern auch nur der geringste Vortheil erwächst. Haben diese Herren sich durch dieselbe einen Verdienst erworben, so hat die Commune dagegen keinen Vortheil erreicht, das Etablissement in dieser Beziehung also Nichts gewonnen, indem keine höhere Pacht gezahlt wird, und das neue Werk den Pächtern eigenthümlich gehört. — In gleicher Art ist sowohl beim Bau, als bei der Verpachtung der Mittelmühle auf Rentabilität wenig gesehen worden. — Da nach den schon erwähnten Gesetzen nur 6 Gänge angelegt werden durften, so wäre es, bei dem großen Umfange des Gebäudes zweckmäßig gewesen, diese 6 Gänge an die beiden oberen Räder zu legen, das Gebäude durch eine Wand oberhalb des unteren Rades zu theilen, und letzteres mit den dazu gehörigen Räumlichkeiten zu beliebigen Zwecken zu verpachten. Referent hatte beim Beginn des Baues diesen Vorschlag dem damaligen Stadtbaurath gemacht, der die Befürchtung aussprach, daß sich kein Pächter finden möchte und also meinen Vorschlag nicht weiter berücksichtigt zu haben scheint. Mehrausgaben wären dadurch ungefähr 2000 Rthlr. entstanden, und eine geringere Wasserkraft, so wie viel beschränktere Räumlichkeiten sind in der Werdermühle für 1500 Rthlr. jährlich verpachtet. Dagegen ist die Mittelmühle mit ihrer gesammten Wasserkraft auf zwanzig Jahre für 2600 Rthlr. verpachtet, was am Ende für 6 deutsche Gänge genügend ist. Aber auch das Bäckermittel hat bereits angefangen, auf gleiche Art wie die Herren C. und D. das Etablissement (für sich) nutzenbringender zu machen. Mit höchstens 4000 Rthlr. Kosten werden 2 neue Gänge angelegt, und der Vortheil ist dem Bäckermittel so einleuchtend, daß bereits auch schon für das zweite Wasserrad ein gleicher Umbau projektirt ist. Nimmt man nun, und gewiß nicht zu hoch, an, daß das Pachtquantum der Vordermühle nur auf 4000 Rthlr., das der Mittelmühle auf resp. 2600 und 1500 Rthlr. hätte erhöht werden können, so brächten beide Werke jährlich 8100 Rthlr. oder die Zinsen von in runder Summe, 160,000 Rthlr. Der ganze Bau hat der Commune, so wie es bekannt geworden, einen Kostenaufwand von gegen 200,000 Rthlr. verursacht, so daß noch jährlich die Zinsen von 40,000 Rthlr., also 2000 Rthlr. aufzubringen gewesen wären. Bis jetzt ist dagegen für das Pumpwerk noch nichts in Anrechnung gebracht, welches eine Kraft von 60 Pferden in Anspruch nimmt. Bedenkt man nun, daß eine Dampfmaschine von 6 Pferden jährlich eine Ausgabe für Brennmaterial von gegen 2000 Rthlr. nöthig macht, so ist die Benutzung der zehnfachen Kraft für eine gleiche Summe gewiß so billig erreicht, wie noch nirgends, abgesehen davon, daß in den Baukosten von 200,000 Rthlr. auch schon die ganzen nicht unbedeutenden Kosten der Anlage des Pumpwerkes mit inbegriffen sind *).

Ein Sachverständiger.

---

* **Ohlau**, 6. Septbr. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Regierungs-Referendar Bräuer aus Breslau zum Bürgermeister gewählt.

Löwenberg, im Septbr. Auch in diesem Jahre wurde der 30. August als Erinnerungstag an die blutigen, aber für das gesammte Deutschland hochwichtigen und folgenreichen Ereignisse an der Katzbach und am Bober bei uns festlich begangen. — Auch der General-Lieutenant Graf v. Nostitz nahm wieder an dem Feste Theil**).

---

* **Wang**, 5. Septbr. Vor einigen Tagen besuchte ein Gebirgsreisender — vorgeblich ein Dr. Renner aus Breslau — die hiesige Kirche und den Pastor Werkenthin. Da Letzterer abwesend war, so stellte er sich dessen Ehefrau als Freund ihres Mannes vor, und überbrachte demselben Grüße von Berliner und Breslauer Professoren, deren Namen er auch aufzeichnete. Hierauf erzählte er der Frau P. W., daß er in der Hampelbaude das Unglück gehabt habe, seiner Börse beraubt worden zu sein und bat sie um ein Darlehn von 2 Rthl., das er von Hirschberg aus sofort zurückzusenden versprach. Die Frau P. W., nichts Arges ahnend, gab ihm das Gewünschte und der Fremde entfernte sich. Nach der Rückkunft des Pastors ergab sich indeß, daß der Dr. Renner eine dem Pastor W. völlig unbekannte Person war, und die genannten Professoren ihm ebenfalls gänzlich fremd seien, und auf jenen Hochschulen vielleicht gar nicht existiren. Man vermuthete, daß der qu. Dr. R. wahrscheinlich ein unter falschem Namen reisender Gauner sein möge. Diese Vermuthung wurde zur Gewißheit, als die Rücksendung des Darlehns nicht erfolgte und man erfuhr, daß der betreffende Reisende in Krummhübel die Wirthshausrechnung schuldig geblieben war, auch andere Gaunerstreiche daselbst verübt hatte. — In voriger Woche wurde auf hiesigem Gottesacker die Leiche eines Mannes beerdigt, der sich auf dem Gebirge, in der Nähe der Schlingelbaude, erschossen hatte. Der Entleibte soll dem Vernehmen nach ein Apotheker gewesen sein.

*) Hiermit sei diese Mühlen-Polemik geschlossen. Weitere Erörterungen können nur gegen Erstattung der Insertions-Gebühren aufgenommen werden. Red.

**) Auch in Jauer ist der Gedächtnißtag der Schlacht an der Katzbach von dem dortigen Krieger-Vereine festlich begangen worden.

+ (Aus der Provinz.) In der Nacht vom 4. zum 5. September wurden mittelst gewaltsamen Einbruchs durch ein Fenster in die Schreibstube eines Oberamtmanns in Erdmannsdorf aus einem Schreibtische, wozu der Schlüssel dabei gelegen 375 Thlr. gestohlen. Verdachtsgründe zur Entdeckung dieses Diebstahls liegen nicht vor und ungeachtet aller Nachforschungen, hat sich bis jetzt noch nichts ermitteln lassen.

Mannigfaltiges.

— * (Brieg.) 5. Sept. Am heutigen Abend drei Minuten nach 1/4 auf 8 Uhr zeigte sich im Nordosten ein heller Feuerstrahl, den ich deutlich am unbewölkten Himmel gesehen und dessen Leuchten von einigen im Zimmer befindlich gewesenen Personen trotz der noch ziemlichen Taghelle ebenfalls deutlich wahrgenommen wurde. Ein Donner ähnliches Getön zu vernehmen, war ich durch das Lärmen auf der Straße verhindert. Während dieser Erscheinung war der Himmel über uns in weitem Kreise ganz rein, nur weit gegen Abend stand wenig zerrissenes Gewölk, wie auch am nordöstlichen Horizont ein Wolkensaum durch Aufmerksamkeit wahrgenommen werden konnte. Die Luft war ganz ruhig, aber empfindlich frisch. P. S.

— Wie sehr der Polnische Prozeß die Vorzüge des öffentlichen und mündlichen Verfahrens zur Anschauung zu bringen dient, mag unter andern ein Fall beweisen, der neulich vorgekommen ist. Mieroslawski, gefragt, warum er den Apollinar v. Kurnatowski zum Führer der Insurgenten, die bei Pleschen vereinigt werden sollten, bestimmt habe, erklärte: er habe denselben einst auf der Straße in Posen erblickt, seine edle und kriegerische Haltung bewundert und sich gleich dabei gedacht, daß man für den Fall des Aufstandes sich auf ihn werde verlassen können, „wie auf den Zawisza." Der tapfere Ritter dieses Namens ist seit den Kreuzzügen unter den Polen wegen seiner Treue und Zuverlässigkeit zum Sprichworte geworden. Der Dolmetscher aber, dies Sprichwort nicht kennend, übersetzt: Mieroslawski habe sich auf Kurnatowski verlassen, wie auf den Herrn von Zawisza. Die Heiterkeit auf den Bänken der Angeklagten führte sofort zur Berichtigung des Irrthums. Bei dem geheimen Verfahren wäre dies nicht möglich gewesen und würde unzweifelhaft zu weiteren Nachforschungen gegen den angeblichen Hrn. v. Zawisza geführt haben, um so mehr, als ein Edelmann dieses Namens schon früher in die Untersuchung verwickelt, aber wieder frei gelassen war und, so viel wir wissen, auch hier in Berlin ein in belgischen Diensten stehender Pole dieses Namens lebt, der seine Naturalisirung in Preußen betreibt. Die früheren s. g. demagogischen Untersuchungen sind nicht frei von Beispielen, wo auf Namensverwechselungen hin Leute in die Untersuchung verflochten und zur Haft gezogen wurden, die ihr sonst fremd geblieben wären. (Magdeb. Z.)

Wollbericht

vom Pesther Johanni Enth.-Markt.

Nachdem schon im verflossenen Herbste sowohl unsere als auch preußische und schlesische Wollhändler anfingen, für die diesjährige Woll-Produktion zu höheren Preisen als für das vorjährige Erzeugniß abzuschließen, war natürlich der größte Theil in die Hände der größeren Händler übergegangen. Die Folge davon war, daß die kleineren Wollhändler so wie die Producenten selbst, zum letzten Waitzner Markt nur wenig zum Verkaufe anbieten konnten, und die dazumal anwesenden Käufer, selbst zu den erhöhten Preisen nur unbefriedigt den Platz verlassen mußten. Hierdurch ermuthigt, begaben sich vorzüglich die hiesigen Händler zum Ankauf der noch im Lande sich befindlichen Wollen, und jagten hiebei (wie dies gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten zu geschehen pflegt), einer den Andern, und trieben so die Preise in die Höhe! Daher das Quantum, was in Folge dessen zum gegenwärtigen Markte gebracht wurde, keineswegs im Verhältnisse zu den anwesenden Käufern war, da ersteres viel zu groß gegen Letztere gewesen! Die Verkäufer, welche Anfangs wohl auf höhere Preise hielten, sahen sich zu Ende aber in ihren Forderungen zur Nachgiebigkeit genöthigt, und ließen sich gerne ein mäßigeres Anbot gefallen, zumal da bei Manchen die noch nicht ganz regulirten Geldverhältnisse den Verkauf unterstützten.

Die Preise gegen den vorigen Markt stellten sich folgendermaßen:

Ord. Einschur ohne Fehler in den Preisen von 45—55 Fl. erlitt einen Rückgang von 1—2 Fl.

Ord. Einschur fehlerhafte in den Preisen von 40—50 Fl. erlitt einen Rückgang von 2—3 Fl.

Mittel-Einschur ohne Fehler in den Preisen von 55—70 Fl. erlitt einen Abschlag von 2—3 Fl.

Mittel-Einschur fehlerhafte in den Preisen von 50—65 Fl. erlitt einen Abschlag von 3—4 Fl.

Feine Einschur zu 100 à 120 Fl. war jedoch beliebt und blieb auch im Preise fest.

Dasselbe fand auch bei Lämmerwolle von 80 à 120 Fl. statt.

Sterblings-Wolle ging Anfangs der zu hohen Forderungen wegen nicht ab, da aber die Eigner die Preise ermäßigten, fanden sich Nehmer.

Rauh- und Gerberwolle um 2 à 3 Fl. billiger als Anfangs des Markts, fand Abgang.

Eben so erhielten auch einen Abschlag:
Zweischur- und Sommerwollen, und zwar:

Ordinäre	von	1—2 Fl.
Mittel	=	2—3 =
Feine	=	3—5 =

gegen die Preise Anfangs des Marktes.

Banater Zigary ging im Preise von				36 à 38	Fl.	ab,
Siebenb.	=	=	=	47 à 49	=	=
Zackel, geschwemmte	=	=	=	27 à 28	=	=
= Wiener Wäsche	=	=	=	29 à 31	=	=

Ungeachtet dieses Rückganges blieb noch ein Bedeutendes unverkauft, da die Käufer sich zu sparsam einfanden wegen der ebenfalls noch obwaltenden Geld-Calamitäten. — Das eingebrachte Quantum schätzt man auf 60—70,000 Centner, wovon das verkaufte Quantum circa 15—20,000 Centner betragen mag, und es kann dieses Mißverhältniß auch als Ursache des Rückganges angenommen werden.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 7. September Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
W. Großer aus Dyhernfurth,	Güter	Stettin	Breslau.
G. Minke aus Krossen,	dto.	dto.	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 4 Fuß 2 Zoll. Windrichtung: Nordwest.

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

Bekanntmachung.

Wir finden uns veranlaßt, die Bestimmungen der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845, § 146 rc., die Lehrlinge betreffend, in Erinnerung zu bringen, und insbesondere darauf hinzuweisen, daß als Lehrlinge nur diejenigen angesehen werden können, welche durch einen Lehrvertrag zur Erlernung eines Gewerbes angenommen, und, wenn sie bei einem Innungs-Genossen eintreten, vor der Zunft, sonst aber vor uns aufgenommen worden sind, wobei durch Schul- und Confirmations-Zeugniß, oder Zeugniß des Religions-Lehrers dargethan werden muß, daß der Aufzunehmende Lesen, Schreiben und Rechnen kann, und in der Glaubens- und Sittenlehre genügende Kenntnisse besitzt. Auch müssen bei der Aufnahme vor uns zwei unbescholtene Bürger, wo möglich solche, welche das Gewerbe des annehmenden Meisters selbstständig betreiben, zugezogen werden.

Der annehmende Meister aber muß, wenn ihm die Befugniß, Lehrlinge zu halten, nach § 127 rc. a. a. O. nicht entzogen ist, und, wenn er den Betrieb eines der im § 131 aufgeführten Gewerbe erst nach dem Ergehen der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung begonnen hat, entweder Mitglied einer Innung sein, oder vor der hiesigen Prüfungs-Behörde, deren Vorsitzender Herr Stadtrath Bülow ist, seine Befähigung zum Betriebe des Gewerbes nachweisen.

Bei der Aufnahme vor uns, zu welcher sich die Betheiligten unter Beibringung der gedachten Zeugnisse und Nachweise während der Amtsstnden auf dem Fürstensaale zu melden haben, wird der Lehrvertrag zu Protokoll genommen, so daß es der vorherigen Abfassung des Vertrages nicht bedarf.

Die Lehrbriefe endlich, welche uns unter Anerkennung der eigenhändigen Unterschrift zur Beglaubigung vorgelegt werden müssen, sind häufig unvollständig, sie müssen die Dauer der Lehrzeit und die Kenntnisse und Fertigkeiten, so wie das Betragen des Lehrlings bescheinigen.

Wir empfehlen, sich zu denselben des in der Kunsthandlung des Herrn Karsch (Ohlauerstraße) einschließlich des Stempels von 15 Sgr. für 22 1/2 Sgr. zu habenden, mit unserer Zustimmung entworfenen Formulars zu bedienen.

Breslau, den 30. August 1847.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Breslau, 7. Sept. Am 12ten d. M. wird Hr. Prediger Hofferichter Vormittags, Prediger Eichhorn Nachmittags hier, Prediger Strunck am 12ten in Bernstadt, am 13ten in Namslau, und Prediger Willhelm am 12ten in Trebnitz christkatholischen Gottesdienst halten. V.

In der Breslauer Zeitung Nr. 207 finden wir unter dem 5. September einen Artikel von Dr. W., bei dessen Durchlesen wir, (die wir mit den Verhältnissen der Breslauer Turnanstalt und mit dem Turnen selbst genau genug bekannt sind, um uns ein Urtheil erlauben zu können) über die einseitigen Uebertreibungen staunten. Ohne den neu errichteten Privatstunden für Mädchen auf dem städtischen Turnplatze (nicht Mädchen-Turn-Anstalt) des Herrn Turnlehrer Hennig im Mindesten zu nahe zu treten, können wir es nur mißbilligen, daß Dr. W. in den Leistungen derselben Wunder sehen will. Diese Privatstunden bestehen seit circa acht Tagen; und in dieser Zeit kann eine Turnanstalt wohl Gewohnheitsfehler, aber keine körperlichen Gebrechen heilen. — Dergleichen übertriebene Lobpreisungen sind nicht geeignet, für das Gedeihen einer solchen Anstalt zu wirken, am wenigsten, wenn der Verfasser anonym bleibt, und man aus dem Dr. W. durchaus noch nicht sehen kann, ob derselbe sowohl als Turner als auch als Mediziner auf dem Standpunkte steht, der ihn berechtigt, über Fertigkeiten und Schätze medizinischer Kenntnisse ein richtiges Urtheil abzugeben.

Mehrere Turner.

Bei dem im verflossenen Jahre gefeierten 25jährigen Jubiläum des königlichen Gewerbe-Instituts zu Berlin, beschlossen die damals anwesenden ehemaligen Zöglinge, nach Art anderer in gleicher Weise bestehender Vereine, eine alljährliche Zusammenkunft abzuhalten, deren Zweck Mittheilung gegenseitiger Erfahrungen im Gebiete der Technik, Besichtigung interessanter industrieller Anlagen, und endlich Erneuerung und Befestigung des unter den Zöglingen des Gewerbe-Instituts bestehenden socialen Verhältnisses, sein sollte. Die Zusammenkünfte sollen nach und nach in allen Provinzen der Monarchie in einer noch zu bestimmenden Reihenfolge, die erste aber, die diesjährige, in Berlin stattfinden.

Es sind nun auch bereits von dem in Berlin zu diesem Zweck gebildeten Comité per Circular die Einladungen ergangen, die, wenn auch an alle Zöglinge des Gewerbe-Instituts gerichtet, nur Einzelnen zugesandt sind, indem das Comité unmöglich den Aufenthalt jedes Einzelnen kennen kann. Die Versammlungstage sind der 24., 25. und 26. September, und um den Erfolg möglichst gemeinnützig zu machen, steht es jedem Zöglinge frei, einen Gast zu den Versammlungen mitzubringen.

Möchte die Theilnahme recht zahlreich sein. K.

(Eingesandt.)

Ew. Wohlgeboren

erlauben wir uns in diesem offenen Sendschreiben den innigsten Dank dafür auszudrücken, daß Sie in der verwichenen Nacht die Güte und Freundlichkeit hatten, Ihr ehrenwerthes, vom reinsten Pflichtgefühl eingegebenes, die preiswürdigste Lunge bekundendes Bellen und Heulen wenigstens von 1¼ bis 1½ Uhr auszusetzen und uns so eine Viertelstunde des schönsten Nachtschlafes zu schenken. Wir wissen es sehr wohl, edler Wächter des Eisenkrames, diese Pause ist nicht etwa aus einer Nachläßigkeit oder Ermüdung und Abspannung entsprungen. Nein, wir verdanken sie lediglich Ihrer Großmuth und Humanität. Eingesperrt, um den eisernen Mammon zu hüten, angewiesen, durch die Kraft Ihrer Kehle jeden Langfinger zu verscheuchen und weder sich noch den Nachbarn die Suspension einer Sekunde zu gönnen, dachten Sie in Ihrem noblen Gemüthe: vielleicht wohnen in der Nähe arme Kranke, Kinder und Frauen, denen man einige Minuten Schlaf zutheilen möchte. Und also reflektirend, wagten Sie es auf den Zorn und Ingrimm Ihrer Patrone, der Herren vom Eisenkrame, die Sie zum unablässigen Bellen verpflichtet haben, und schwiegen jene Viertelstunde, welche uns ein Labsal und eine Erquickung geworden ist. Hoffentlich hat Ihnen die zarte Berücksichtigung keinen Schaden gebracht. Hoffentlich ist während der Pause der Eisenkram unversehrt auf seinem Platze geblieben und Ihre Herren haben die milde That nicht erfahren, die in den Augen derselben jedenfalls als eine grobe Pflichtvergessenheit und Untreue erschienen sein würde. Wohlgeborner Hund! Ueberlassen Sie sich gefälligst, wir bitten herzlich, öfter Ihren großmüthigen Anwandlungen! Machen Sie im Kampfe zwischen Pflicht und Menschlichkeit öfter Pausen, damit wir, die wir einmal verurtheilt sind, zu Gunsten der löblichen Herren vom Eisenkram unsere Nachtruhe zu entbehren, nicht gar zu rasch von Kräften und von der Gesundheit kommen. Es ist wahr, Ihr Bellen ist famos, kraftvoll, melodiös, großartig in seinen verschiedenen Nüancen. Klingt es aber auch — ohne Schmeichelei gesagt — wie Musik in unseren Ohren, so gestehen wir doch offen, daß wir bereits auf den schändlichen Gedanken gekommen sind, ob es wohl strafbar und unbillig sein möchte, uns davon mit dem Mittel zu befreien, mit dem sich der Herzog von Choiseul-Praslin der weiteren Untersuchung entzogen hat. Doch nein! Fürchten Sie nicht, daß wir Ihnen zu Leibe gehen werden. Was könnte uns Ihre Beseitigung helfen, da allzugewiß die löblichen Herren vom Eisenkram sich beeilen würden, Ihre Stelle zu ersetzen und uns vielleicht, schon des Exempels wegen, künftig drei Hunde auf den Hals zu schicken? Wer wehrt ihnen das stille, gemüthliche Vergnügen? Was haben sie sich um die Nachbarn und deren Schlaf zu kümmern? Der Eisenkram muß von bellenden Hunden in der Nacht bewacht werden — hole der Henker die Müden, die Schläfrigen, die Kranken, Wöchnerinnen und Kinder! Nehmen Sie also, ehrenwerther Hund, nochmals unsern Dank und die Versicherungen unserer Hochachtung, welche sich ungeheuer steigern würde, wenn Sie vielleicht — da Ihnen Bellen einmal Pflicht ist — geneigt wären, künftig eine Sordine auf Ihre Kehle zu setzen. Ihnen

ergebenst

die Bewohner des Viertels.

✱ Wir sind ersucht worden, folgende Bekanntmachung aus der Vossischen Zeitung in die unsrige zu übernehmen:

Mit Bezug auf den aus der Breslauer Zeitung vom 18. d. in die hiesige Vossische Zeitung vom 20. d. übergegangenen Artikel, betreffend das schon in der 3. Klasse 95ster Lotterie gezogene und in der Gewinnliste 4. Klasse mit einem Gewinn von 1000 Thlr. aufgeführte Loos Nr. 56,646, erklären wir hiermit, daß in der Ziehung der 4. Klasse nicht dieses Loos, sondern das Loos Nr. 56,746, mit einem Gewinn von 1000 Thlr. herausgekommen ist, und es nur auf einem Druckfehler beruht, wenn statt dieses Looses jenes in der Gewinnliste mit einem Gewinn von 1000 Thlr. aufgeführt steht. Das Versehen ist alsbald nach Versendung der Gewinnliste bemerkt, und in Folge dessen derjenige Einnehmer, zu dessen Kollekte das Loos Nr. 56,746 gehörte, angewiesen worden, den Spielern dieses Looses den ihnen zukommenden Gewinn von 1000 Thlrn. auszuzahlen, was auch geschehen ist.

Berlin, den 25. August 1847.

Königl. General-Lotterie-Direktion.

Bornemann. Stieffelius.

Zweite Beilage zu № 210 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 9. September 1847.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Hannover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt, in **Breslau** vorräthig bei **Josef Max und Komp.**, in Oppeln bei C. G. Ackermann, in Pleß bei Sowade:

Synopsis der drei Naturreiche.

Ein Handbuch für höhere Lehranstalten und für Alle, welche sich wissenschaftlich mit Naturgeschichte beschäftigen wollen. Mit vorzüglicher Berücksichtigung der nützlichen und schädlichen Naturkörper Deutschlands, so wie der zweckmäßigsten Erleichterungsmittel zum Selbstbestimmen.

Von **J. Leunis,**
Dom-Vicar und Professor am Josephinum zu Hildesheim.

Zweiter Theil: **Synopsis der Pflanzenkunde.** 40 Bogen compressen Drucks in gr. 8. Geh. Preis 2 Thlr.

(Der erste Theil: „**Zoologie**" kostet 1½ Thlr. — Der dritte und letzte Theil: „**Mineralogie**" erscheint im künftigen Jahre).

Freisinnige Schriften für das deutsche Volk.

Die Geschichte des deutschen Volkes, v. Duller.

2 Bde. Taschen-Ausg.: 1⅓ Thlr.; mit 73 Illustr.: 2 Rtlr.
Groß Oktav: 1 Rtlr.; mit 94 Illustr.: 3 Rtlr.

Die Reformation, ihre Entstehung ꝛc., v. Marheineke.

5 Sgr.

Die Jesuiten, wie sie waren und sind, v. Duller,

4 Sgr.

Verlag von Kleemann in Berlin, vorräthig bei
Josef Max u. Komp. in Breslau.

Durch alle Buchhandlungen sind zu haben, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max u. Komp.**, in Oppeln durch C. G. Ackermann, in Pleß durch B. Sowade:

Karten für Zeitungsleser.

1. **Kakasus**, 8 Sgr. — 2. **Mexiko.** — 3. **Texas.** — 4. **Marokko.** — 5. 6. **Algier, Oran** u. **Constantine,** 2 Blätter. 2. bis 6. das Blatt 3¾ Sgr. (Verlag von C. Flemming in Glogau.)

In allen Buchhandlungen **Breslaus,** auch bei **Max und Komp.,** Hirt, Aderholz, ist jetzt vollständig zu haben:

Arndt, Fr.,
Die Gleichniß-Reden Jesu Christi.

Predigten in der Trinitatiszeit 1841—1846 gehalten.
Sechs Theile. 6 Rthl.

Magdeburg. Heinrichshofen.

In der Karl Kollmannschen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und daselbst wie in allen schlesischen Buchhandlungen zu haben, namentlich in **Breslau** bei **Josef Max u. Komp.,** Hirt, Aderholz, Leuckart, Korn:

Vollständiger evangelischer Religions-Unterricht

in Fragen und Antworten, nach Luthers kleinem Katechismus; zunächst für Familien, welche sich durch örtliche Verhältnisse veranlaßt sehen, ihre Kinder selbst in der Religion unterrichten zu müssen, dann für Kandidaten des Predigtamts und angehende Katecheten überhaupt,

von **Ernst Schäfer,**
erstem evangel. Pfarrer an der Stadtpfarrkirche zu den Barfüßern in Augsburg.

Gr. 8. (48 Bg.) Velinpapier broch. und in albis 1½ Rthl.

Dieses Werk eignet sich auch, außer für den auf dem Titel angegebenen Zweck, zu einem Handbuche für jedes evangelische Haus, um über religiöse Gegenstände nachzulesen, über welche man sich weiter belehren möchte. Es wird Mancher z. B. gern über die Entstehung christlicher Feste, über die verschiedenen christlichen Parteien, von denen man hie und da liest, ja über einzelne Punkte des evangelischen Glaubens etwas Näheres hören wollen, wobei ihm das genaue Inhaltsverzeichniß das Auffinden erleichtert. Wir sind überzeugt, daß mancher christliche Leser sich namentlich an Sonn- und Festtagen gern mit diesem Buch beschäftigen wird, welches noch ausdrücklich den **Auswanderern** empfohlen werden kann, die in Länder und Gegenden hinziehen, wo sie noch keine Schulen für ihre Kinder finden oder solche wegen weiter Entfernung nicht benutzen können.

In der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau,** sowie bei C. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pleß sind aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg zu haben:

Leop. Wolff: Neue blei- und zinnfreie

Glasuren und Emaillen.

Oder: Ausführliche Anweisung zur Bereitung der mannigfachsten und neuesten, bleihaltigen und bleifreien Glasuren, für alle Arten irdener Waaren, als Töpferzeug, Ziegel, Fayence, Steingut und Porzellan, so wie für eiserne Geschirre, nebst Anleitung zu der Kunst, weiß glasirte Stubenöfen schöner, haltbarer und billiger als bisher herzustellen, ohne dazu einer Glasur aus Blei- oder Zinnoxyd zu bedürfen. Für Fabrikanten irdener Waaren, Töpfer, Ziegler und Ofenfabrikanten. 8. 10 Sgr.

Vollständige, auf mehrjährige Erfahrung gegründete Anleitung zur Fabrikation der

Liqueure,

künstlichen Champagners, Rums, verschiedener Frucht-Säfte, doppelten Branntweine, Parfümerien und des Gas-Sprits. Nebst Zeichnungen einiger Destillir-Apparate und der bei einem Destillations-Geschäfte erforderlichen Geräthschaften. Bearbeitet von C. Jantzow. Mit 15 Abbildungen. 8. Geh. Preis 15 Sgr.

L. Schäfer: Praktische Anweisung, alle Arten

Papparbeiten

sauber und geschmackvoll anzufertigen, solche zu vergolden, zu versilbern, zu firnissen, zu bemalen und zu satiniren. Mit 8 Tafeln Abbildungen. 8. Preis 10 Sgr.

Leipziger Kunst-Auktion.

Der raisonnirende Katalog der gewählten Sammlung von Kupferstichen und Radirungen eines bekannten Kunstsammlers in Berlin, welche den 20. Oktober d. J. allhier versteigert wird, ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max u. Komp.**

Leipzig. **Rudolph Weigel.**

In **Breslau** bei **Fr.** und **G. P. Aderholz, Gosohorski, Graß, Barth u. Comp, Hirt, Kern, Korn, Leuckart, Max u. Comp., Schuhmann, Schulz u. Comp., Trewendt,** ist soeben angekommen, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler,** in **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.:**

Evang. Kalender. Kathol. Kalender.

Nieritz.

Alter Kalender. Jüdischer Kalender.

Preußischer Volkskalender für 1848.

Jahrmärkte.

10 Sgr.

Genealogie.

Original-Beiträge von Willibald Alexis, Gerstäcker, Ludwig Kalisch, Nieritz, Simrock.	Original-Zeichnungen, (52 Genre-Bilder.) Komische Illustrationen zu Schiller's Gedichten, von Hosemann. Naturgeschichte des Frack's, u. s. w.

Verlag von **Klemann** in **Berlin.**

Anzeige für Architekten, Maurermeister und Bau-Unternehmer.

Asphalt-Lack.

Die Erfahrung hat bisher zur Genüge gelehrt, daß der ächte Asphalt das vorzüglichste Material ist, um Feuchtigkeit und Nässe abzuhalten. Wenn jedoch die Anwendung desselben auf horizontalen Flächen immer mit Schwierigkeiten verbunden war, so unterliegt der Asphalt-Lack — dessen Hauptbestandtheil der Goudron minérale aus den Minen von Bastennes ist — denselben nicht. Anwendbar zum Ueberzug auf Holz, Zink, Blech und Eisen, zum Anstrich auf Wände, Abdeckung von Fundament- und Isolir-Mauern, so wie Wasserdichtmachung von Cisternen, Wasserleitungen, Kanälen u. s. w., verbindet dieser Asphalt-Lack Nützlichkeit mit Billigkeit, indem von 1 Centner Lack 70 bis 90 Quadrat-Fuß Ueberzug von jedem Arbeiter gefertigt werden können. Derselbe ist, hier bereits vielfach angewendet, in Fässern von 1 Centner an, nebst Gebrauchs-Anweisung in unserer Niederlage zu haben, und werden die eingehenden Aufträge pünktlich ausgeführt. Auch lassen wir, wie seit einer Reihe von 10 Jahren, alle Arten Asphalt-Arbeiten fertigen.

Berlin, den 4. September 1847.

Die Niederlage von Goudron minérale und Asphalt-Mastic der Minen von Bastennes in Frankreich.

A. H. Heymann u. Comp., unter den Linden Nr. 23.

Echte Harlemer Blumenzwiebeln.

Mein Lager echt Harlemer Blumenzwiebeln ist angelangt, und sind solche in gesunden, starken, blühbaren Exemplaren laut gratis in Empfang zu nehmenden Katalogen verkäuflich.

Friedrich Gustav Pohl, Schmiedebrücke **Nr. 12.**

Ein großes Lager Damen-Mäntel,

in Seide, Lama, Napolitain, Damentuch und Damast, empfiehlt **Wiederverkäufern,** als auch im Einzelnen, zu außergewöhnlich billigen Preisen:

H. Lange, Ring (grüne Röhrseite) Nr. 39, erste Etage.

Erste Bekanntmachung.

In der Nähe von Guhrau, Plesser Kreises, im Haupt-Amts-Bezirk Neu-Berun, sind in der Nacht vom 11. zum. 12. v. M. 15 Stück magere Schweine von den Grenz-Beamten angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo dieese Bekanntmachung zum dritten Male in d m öffentlichen Anzeiger des Amsblattes der königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze wird verfahren werden.

Breslau, den 4. September 1847.

Der wirkl. geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor
v. Bigeleben.

Bekanntmachung!

Zur anderweitigen Vermiethung der Ende Dezember d. J. frei werdenden beiden, an der Abendseite des Rathhauses gelegenen Gewölbe haben wir einen Termin auf den 10. Septbr. d. J. im rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaubt, welches wir mit dem Bemerken bekannt machen, daß die Bedingungen in der Rathsdienerstube eingesehen werden können.

Breslau, den 18. August 1847.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Verkaufs-Anzeige.

Ein im Frankensteiner Kreise, an einer sehr frequenten Straße gelegenes, massives Gasthaus, mit 21 Morgen Ackerland, ist sofort zu verkaufen. Das Nähere erfahren ernstliche Käufer auf portofreie Briefe unter der Adresse **A. L. poste restante Silberberg.**

Offener Arrest.

Ueber das Vermögen des Kaufmann D. Steinberg hierselbst ist heute der Konkurs-Prozeß eröffnet worden. Es werden daher Diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren urd andern Sachen, oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an ihn, noch an sonst Jemand das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen, und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer Rechte daran, in das stadtgerichtliche Depositum einzuliefern.

Wenn diesem offenen Arreste zuwider dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen geachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden.

Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines Unterpfandes oder andern Rechts daran gänzlich verlustig gehen.

Breslau, den 3. Septbr. 1847.

Königl. Stadt-Gericht II. Abtheilung.

Warnung.

Wir Unterzeichnete warnen einen Jeden, ohne unsere Erlaubniß Jemanden für unsere Rechnung oder auf unsern Namen Etwas zu borgen, weil wir für Nichts aufkommen.

Neumarkt, den 8. September 1847.

Der Kaufmann Nathan Epstein
und Frau.

Pensionäre finden bei zeitgemäßem Honorar eine freundliche Aufnahme bei dem
Buchhalter Flemming,
Matthiasstraße Nr. 66.

Eine vollständige Ladeneinrichtung, sowohl fürs Engros-, als auch für's Detail-Geschäft passend, nebst einer großen Waarenpresse, sind billig zu verkaufen. Das Nähere Karlsstraße Nr. 33 im Gewölbe.

Ein **Theodolit** von Pistor, noch gut erhalten, steht zum Verkauf beim Mechanikus **A. W. Jäkel, Schmiedebrücke Nr. 2.**

Bekanntmachung.

Freitag, den 17. September d. J. sollen in hiesigem Gerichts-Kretscham von früh 9 bis Mittags 12 Uhr aus den Revieren der hiesigen Oberförsterei circa: A. An Bauholz, aus dem Schutzrevier Grochowe: 27 Stück kiefern Bauholz, 14 Stück kieferne Klötzer; B. An Brennholz: 389 Klaftern Eichen-Scheit, 64 Klft. Eichen-Knüppel, 51 Klft. Eichen-Stock, 1495 Klft. Buchen-Scheit, 391 Klft. Buchen-Knüppel, 41 Klft. Buchen-Stock, 282 Klft. Buchen-Reisig, 8 Klft. Birken-Scheit, 1½ Klft. Birken-Knüppel, 1½ Klft. Birken-Stock, 51 Klft. Erlen-Scheit, 14½ Klft. Erlen-Knüppel, 4 Klft. Aspen-Scheit, 4 Klft. Fichten-Scheit, 1 Klft. Fichten-Knüppel, 1087 Klft. Kiefern-Scheit, 213 Klft. Kiefern-Knüppel öffentlich meistbietend verkauft werden. Die der Licitation zu Grunde liegenden Bedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht werden.

Katholisch-Hammer, den 7. September 1847.

Der königl. Ober-Förster Schotte.

Nicht zu übersehen.

Von Trachenberg nach Breslau und von da wieder zurück, ist allwöchentlich Montag und Donnerstag Fahrgelegenheit. Das Nähere zu erfahren in Trachenberg bei **Heinrich Klotz** und in Breslau, Schmiedebrücke im Hirschel.

Ein 6oktav. Flügel

von gutem Ton steht billig zu verkaufen Ring Nr. 52, im Hofe zwei Treppen.

Verkauf oder Tauschgeschäft.

Meine hierselbst sub Nr. 3, 4 und 5 am Salvatorplatz gelegenen Häuser beabsichtige ich zu verkaufen oder auch gegen gut gelegene Häuser in **Berlin** zu vertauschen. Diesfällige Offerten bitte ich ohne Unterhändler persönlich oder in unbeschwerten Briefen an mich gelangen zu lassen.

Breslau, im September 1847.

C. Studt, Baurath.

Blutegel-Anzeige.

Meinen verehrten Kunden mache ich hiermit ergebenst bekannt, wie ich nächstens mit einem bedeutenden Transport guter gesunder Egel aus Ungarn ankomme, und daß ich sie, so wie immer, mit dem Winterbedarf noch im Oktober d. J. zum billigsten Preise versorgen werde. Da, wie ich gehört habe, schon mehreren meiner verehrten Kunden Egel in sehr schlechter Waare in meinem Namen unbefugt angeboten worden, so bitte ich ergebenst, sich von solchen Leuten immer zuerst einen Reisepaß vorzeigen lassen zu wollen.

Kempen, im September 1847.

Löbel Deutsch.

Goldene Schreibfedern,

mit rubinharter Spitze, zum zwölfjährigen Gebrauch, empfing eine neue Sendung und offerirt pro Stück 3½ Rthlr., so wie das vorzüglichste Kölnische Wasser, pro Flasche 6½ Sgr., die Handlung

Herrenstraße Nr. 29.

Eine kräftige und gesunde Frau im Mittelalter, die jeder großen Wirthschaft auf dem Lande oder in der Stadt vorstehen kann und mit guten Attesten versehen ist, wünscht ein Unterkommen bald oder zu Michaelis. Näheres beim Stadt-Zoll-Einnehmer Herrn Michael, Breitestraße Nr. 27.

Die Wirthschaftsschreiberstelle auf dem Dominio Baumgarten bei Ohlau ist besetzt, was zur Vermeidung fernerer Meldungen um dieselbe hiermit bekannt gemacht wird.

Zur gütigen Beachtung.

Bis Ende dieses Monats sollen wegen Uebergabe des Gewölbes Ohlauer-Straße Nr. 78, zu den zwei Kegeln, sämmtliche noch in demselben vorräthigen Drechsler-Waaren gänzlich geräumt sein, zu diesem Zweck werden Letztere zu äußerst billigen Preisen verkauft.

Breslau, den 1. September 1847.

Avis.

An 2000 Stück exotischer Topfpflanzen sind wegen Lokalveränderung, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen zu verkaufen bei

Ed. Monhaupt,
Kunst- und Handelsgärtner in Breslau,
Garten-Strasse Nr. 6.

Güter-Verkauf.

Unterzeichnete ist gesonnen:

1) das ihr gehörige Rittergut Garben bei Wohlau, und
2) die ihr gehörige Erbscholtisei in Hinzendorf, Kreis Fraustadt, zu welcher noch ein daneben liegendes Freibauerngut gehört, jetzt aus freier Hand zu verkaufen.

Kauflustige können persönlich oder durch portofreie Anfragen bei der Unterzeichneten das Nähere erfahren.

Hinzendorf bei Schlichtingsheim,
Kreis Fraustadt, den 4. Septbr. 1847.

Grunwald, Gutsbesitzerin.

Eine gute neue Mangel sucht zu kaufen der Hauswirth am Schweidn. Stadtgraben Nr. 23.

Söhne oder Töchter anständiger Eltern werden unter mäßigen Bedingungen, und Zusicherung guter Kost und Wohnung, so wie treuer Pflege und Aufsicht in Pension gewünscht. Das Nähere wird Herr Domänen-Rath Winkler, Ritterplatz Nr. 6 ertheilen.

Ein Mädchen, welches im Nähen und Schneidern geübt ist, wünscht sofort bei Herrschaften Beschäftigung: Malergasse Nr. 23.

Landbrot-Verkauf.

Karlsstr. Nr. 30, im goldenen Hirschel, ist das gute und große Brot wieder angekommen.

Eine erste Hypothek

von 3000 und 6000 Rthl. auf einem großen Rittergute, 5% verzinsbar, ist zu cediren. Selbstkäufer wollen ihre Adressen unter H. S. C. in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau gefälligst abgeben.

Milch betreffend.

Da die Milch des Dominii Romberg durch die Leute, welche dieselbe bis heute verkauft haben, nicht so gut, wie sie von der Kuh kommt, verkauft, sondern verdünnt worden ist, so wird hiermit bekannt gemacht, dass von heute ab die Milch durch eine andere Person in dem Hause Nr. 36 c auf der Tauenzien-Strasse verkauft wird.

Romberg, 1. September 1847.

Das Wirthschafts-Amt.

Käse-Angelegenheit.

Der Verkauf des nach Limburger Art verfertigten Käse auf dem Dominium Schreibendorf bei Landeshut beginnt mit dem 10ten September. Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß der Fabrikant derselbe ist, welcher seit mehreren Jahren der Käsefabrik in Hartmannsdorf bei Landeshut vorgestanden hat. Der Preis ist 16 Rthlr. pro Centner. Bestellungen werden beim Wirthschafts-Amte angenommen.

Gesucht wird eine alte **Braupfanne**, von etwa 12 oder 13 Kannen. Wer eine solche zum Verkauf hat, kann sich Tauenzien-Straße Nr. 36 c, beim Haushälter melden.

Rawiczer Brot

ist täglich im Riembergshofe in der Kleider-Handlung zu haben.

Ein laudemialfreies Rustikalgut bei Domslau und ein Rittergut bei Strehlen habe ich laut Anschlägen zu verkaufen.

Tralles, Schuhbrücke 66.

Neue
Holländ. Voll-Heringe
und
Engl. Voll-Heringe

empfing wieder und empfiehlt in Tonnen wie auch stückweise billiger als bisher

Carl Straka,
Albrechtsstr. 39, der königl. Bank gegenüber.

Am 3. September ist ein braungefleckter Jagdhund in der Nähe der neuen Kunst aus der Oder gezogen worden; derselbe kann gegen Erstattung der Futter- und Insertions-Kosten bei der verw. Fischer **Koschel**, Bürgerwerder, Wassergasse 19, abgeholt werden.

Neuen holl. Voll-Hering

empfing in sehr fein, zart, fetter Qualität, davon verkaufe das Stück 2 Sgr., bei Abnahme in kleinen Gebinden von 12 Stück an mit 4½ Sgr.

C. F. Rettig,
Oderstrasse Nr. 24.

Alte Taschenstraße Nr. 30 ist eine Wohnung für einen ruhigen Miether für 130 Rtlr. zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Zu vermiethen ist der zweite Stock, zwei Stuben, mit Alkove verbunden, große lichte Küche nebst Zubehör, Michaeli oder Weihnachten zu beziehen; Ohlauer Straße Nr. 73 im Gewölbe zu erfragen.

Breitestraße Nr. 41, Sonnenseite, ist zu Michaelis für eine anständige Dame oder Herrn eine gut möblirte Stube nebst Kabinet und Flügel zu vermiethen.

Zu vermiethen

und Termin Michaelis oder Weihnachten zu beziehen ist am Rathhause Nr. 11 und 12 die 1ste und 2te Etage, so wie auch eine helle Remise. Näheres daselbst im Gewölbe.

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 28

sind noch Wohnungen zu 6 und 7 Piecen nebst Zubehör, erforderlichen Falls auch mit Stallung und Wagenplatz, zu vermiethen. Auskunft ertheilt der Haushälter daselbst.

Zugleich wird ein Gärtner gesucht, der sich allmonatlich einige Tage der Pflege des Gärtchens und der Pflanzenhäuser unterziehen kann.

Bald zu beziehen ist eine möblirte Vorder-Stube im 2ten Stock Ohlauerstr. Nr. 21.

Grüne Röhrseite Nr. 35 ist im 2ten Stock ein unmöblirtes Vorderzimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Zu vermiethen

ist eine geräumige Wohnung im 2ten Stock für 125 Rthl. jährliche Miethe, Breitestraße Nr. 40, Kirchstraßen-Ecke.

Zu vermiethen

ist eine Wohnung von 2 Stuben, Küche, Alkove und vielem Bodengelaß, Mäntlerstraße Nr. 14, zwei Stiegen, Eingang auch Bischofs-Straße Nr. 7.

Zu vermiethen

und Michaelis d. J. zu beziehen ist Kloster-Straße Nr. 4 die erste Etage, bestehend aus 2 Vorder-, 1 Hinterstube, Kabinet, Küche, Keller und Bodengelaß; das Nähere daselbst bei F. W. Kayser.

Klosterstraße Nr. 66

ist eine Wohnung in der 1sten Etage, aus 3 Stuben, Küche und Beigelaß bestehend, für 90 Rthlr. jährlich zu vermiethen und sofort, resp. Termin Michaelis d. J. zu beziehen.

Administrator **Kusche**, Kirchstraße 5.

Angekommene Fremde.

Den 7. September. Hotel zur goldenen Gans: Gutsbes. Gr. v. Zedlitz-Trützschler, v. Morawski a. Großherz. Posen, Skorycişki a. Galizien, Rzewiecki a. Krakau, v. Sierakowski, Oberst v. Gieraldowski u. Beamter Czerniewicz aus Warschau. Erblandhofmeister Gr. v. Schaffgotsch a. Warmbrunn. General Albertoff a. Rußland. Oberstlieut. Tschevati a. Petersburg. Lieut. v. d. Berswordt u. Fr. v. d. Berswordt a. Oels. Professor Weiß u. Kaufm. Haß a. Berlin. Kaufl. Schwarzlose a. Magdeburg, Kayser a. Remscheidt, Doree aus Paris, Fortin aus Rouen, Koffmahn a. Warschau, Sulbeck a. Mainbernheim. Geschäftsmann Pollack a. Jägerndorf. Partik. Kubtz aus Triest. Hof-Orgelbauer Deutschmann a. Wien. Bar. v. Rothkirch a. Liegnitz. Eisenhüttenfaktor Langeroge a. Lorenzdorf. Wirthsch.-Dir. Küas a. Ob.-Glogau. — Hotel zum weißen Adler: Apothekir Speck a. Leobschütz. Gutsbes. Karnkowski a. Polen, Bernhardi a. Krumdorf, v. Zawadzki a. Oberschlesien. Fr. Gutsbes. v. Szoldrska aus Luboß. Lieut. v. Meier aus Wien kommend. Kaufl. Esner aus Berlin, Teitelbaum a. Ungarn, Hertl a. Wien. Partik. Prieß, Sueck u. Pietsch und Hamburg. Professor Schöpke a. Oedenburg. Fr. Kaufm. Müller a. Dresden. Kaufm. Lorenz a. Leipzig. — Hotel zu den drei Bergen Generallieut. v. Ditfurth, Hauptm. Appel, Kaufl. Schlesinger, Schmidt u. Kandidat Badt aus Berlin. Part. Siegmund a. Reichenbach in Böhmen. Kaufl. Könenkamp aus Danzig, Badt a. Braunsberg, Goldenring a. Raszkow, Dilthey a. Frankfurt a. M., Spott a. Leipzig, Krüger a. Magdeburg. Gutsbes. Einwald a. Schlaupp. v. Sivry a. Berlin kommend. — Hotel de Silesie: Gutsbes. Strach a. Möhnersdorf. Oberamtm. Bertram aus Graudenz. Architekt Schmidt aus Bückeburg. Gr. v. Heidink aus Stuttgart. Rittmeister v. Nickisch aus Krehlau. Major v. Knorr aus Liegnitz. Part. Westhoff aus Berlin. — Hotel zum blauen Hirsch: Gutsbes. Graf v. Strachwitz a. Stubendorf. Guttmann a. Ratibor, v. Kaczkowski a. Lublin. Beamte Barnikowski und Wrzosek aus Warschau. Part. v. Wyganowski a. Ostrowo. Hüttenmeister Forner a. Raudten. Schichtmeister v. Helmrich a. Tarnowitz. — Hotel de Saxe: Student Zaborowski u. Oekonom Golembowski a. Berlin. Kaufl. Scholtz aus Kozmin, Schwarz aus Frankfurt. Bürger Kuttig aus Wien. — Röhnelt's Hotel: Gastwirth Linkhusen aus Landeck. Steiger Meinicke a. Eintrachtshütte. — Zwei goldene Löwen: Gutsbes. Hartmann a. Lauban, Frommhold a. Kunitz. Kaufl. Bobres a. Leobschütz, Altmann a. Wartenberg, Werner aus Glogau, Schweitzer aus Neisse. — Deutsches Haus: Beamter Kleszczynsi a. a. Sieradz. Tonkünstler Doppler a. Petersburg. Dr. Wolff a. Krotoschin Kaufl. Seemann aus Grünberg, Arnold aus Eibenstock. Beamter Göbel a. Schweidnitz. — Goldener Zepter: Oberamtm. Majunke a. Ladzice. Fr. v. Haugwitz a Koschmarke. Kfm. Hoff a. Krotoschin. — Weißes Roß: Eisenbahnbeamter Sohn aus Görlitz. Kaufl. Pollack a Ratibor, Rabe a. Berlin, Goldschmidt a. Neustadt, Stephan a. Neu-Orleans. Diakonus Stephan a Wohlau. Referendar Germershausen a. Glogau. v. Helmrich aus Tschachawe. — Königs-Krone: Kaufm. Brühl a. Neisse. Gutsbes. Schelle a. Heidewaldau. — Goldener Löwe: Kaufmann Schawel a. Wien. Fr. Kaufm. Werner a. Berlin. Wirthsch.-Insp. Winkler aus Rothschloß. — Goldener Hecht: Mechaniker Herboth aus Halberstadt — Kronprinz: Kaufm. Fritzsche a. Beuthen a. O. — Weißer Storch: Kaufl. Mendelsohn a. Krakau, Henschel a. Sagan, Groß a. Kalisch.

Privat-Logis. Schweidnitzerstraße 5: Gutsbes. Frantz a. Halle. Kaufm. Weiß a. Jakobswalde. Müllermeister Werner aus Schmiedeberg. — Friedrich-Wilhelmsstr. 24: Pastor Mewes a. Alt-Jäschwitz. — Flurstraße (Gold. Stern) Techniker Pokutinski a Krakau.

Breslauer Getreide-Preise
am 8. September 1847.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	97	Sg.	94	Sg.	90	Sg.
dito gelber	95	"	91	"	86	"
Roggen	67	"	63	"	57½	"
Gerste	51	"	47½	"	42	"
Hafer	26	"	24	"	22½	"
Rapps	93	"	91	"	87	"

Breslauer Cours-Bericht vom 8. September 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 95½ Gld.
Friedrichs'dor, preuß., 113⅓ Gld.
Louisd'or, vollw., 111½ Gld.
Poln. Papiergeld 98⅔ u. ½ bez.
Oesterr. Banknoten 104 5/12 bez.
Staatsschuldscheine 3½% 93 1/12 Br.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thlr. 90½ Br.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½% —
dito Gerechtigkeits 4½% 97 Br.
Posener Pfandbriefe 4% 102⅙ Gld.
dito dito 3½% 92 11/12 u. 93b. u. B.

Schles. Pfandbriefe 3½% 98 5/12 bez.
dito dito 4% Litt. B. 102 1/12 Br.
dieo dito 3½% dito 95 Br.
Preuß. Bank-Antheilsscheine 106 Br.
Poln. Pfdbr., alte, 4% 96¼ Br.
dito dito neue, 4% 95½ Gld.
dito Part.-L. à 300 Fl. 97¼ Gld.
dito dito à 500 Fl. 80½ Gld.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 16⅓ Gld.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. in S.-R 4% 84¼ Br.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% Volleingez. 106¾ bez.
dito Prior. 4% 97⅔ Gld.
dito Litt. B. 4% 100½ Br.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 101⅚ Br.
dito dito Prior. 4% 97½ Br.
Niederschl.-Märk. 4% 89 Br.
dito dito Prior. 5% 102½ Gld.
dito Zweigb. (Gl.-Sag.) —
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% 82 Br.

Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 96¼ Br.
Sächs.-Schl. (Drs.-Grl.) Zus.-Sch. 4% 102½ B.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 63⅔ Br.
Krak.-Oberschl. 4% 77⅙ bez.
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% 84 Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 71¼ Br.

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 7. Septbr. 1847.

Breslau-Freiburger 4% —
Niederschlesische 4% 88¾ Br.
dito Prior. 4% 94 bez.
dito dito 5% 102¾ Br.
Niederschl. Zweigb. 4% —
dito dito Prior. 4⅓% —
Oberschl. Litt. A. 4% 106¾ bez.
dito Litt. B. 4% 100⅛ Br.
Wilhelmsbahn 4% 80 Br.
Köln-Minden 4% 96⅜ u. ¼ bez.
Krakau-Oberschl. 4% 78 Gld.
Sächs.-Schles. 4% 102 Br.

Quittungsbogen.

Rheinische Prior.-St. 4% 92 Br.
Nordb. (Fdr.-Wlh.) 4% 71½ Br. ¼ Gld.
Posen-Stargarder 4% 83¾ Br.

Fonds-Course.

Staatsschuldscheine 3½% 93 etw. bez. u. Br.
Posener Pfandbriefe 4% 102 Gld.
dito dito neue 3½% 93 Br.
Polnische dito alte 4% 96 Br.
dito dito neue 4% 95⅜ bez.

Universitäts-Sternwarte.

7. u. 8. Septbr.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	5, 90	+ 8, 90	+ 5, 8	0, 4	36°	N	überw. Regen
Morgens 6 Uhr.		6, 10	+ 8, 90	+ 5, 4	0, 4	83°	WNW	
Nachmitt. 2 Uhr.		7, 12	+ 10, 30	+ 8, 5	0, 8	79°	W	"
Minimum		5, 90	+ 8, 90	+ 5, 4	0, 4	36°		"
Maximum		7, 16	+ 10, 30	+ 8, 5	0, 8	83°		

Temperatur der Oder + 10, 8

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.